



**Aktion  
Selbstbesteuerung e.V.**  
Friede durch gerechte  
Entwicklungspolitik

Rundbrief 02/ 2006  
Juli 2006

[kontakt@aktion-selbstbesteuerung.de](mailto:kontakt@aktion-selbstbesteuerung.de)  
[www.aktion-selbstbesteuerung.de](http://www.aktion-selbstbesteuerung.de)

GLS Bank Frankfurt/M BLZ: 430 609 67  
Nr. 8004965500

Postbank Stuttgart BLZ: 600 100 70Nr. 339 79 - 700

Spark. Schaumburg BLZ: 255 514 80Nr. 320 222 292



„Mode made in Afrika“ – zum Bericht auf Seite 18

*In diesem Rundbrief:*

- **Mitgliederversammlung in Weiterstadt**
- **Tischvorlagen zur MV**
- **Projektberichte**
- **Spenden-Katastrophe nach der Tsunami-Katastrophe**
- **Bericht vom Europäischen Sozialforum**
- **9. Vollversammlung des ÖRK**
- **Die Geschichte vom Herrn Müller**
- **Bayers Beitrag zur WM**
- **„BUKO braucht Kohle“**

# Inhalt

Bericht von der Mitgliederversammlung in Weiterstadt-Riedbahn	03 - 08
Kulinarische Nachlese zu MV	08
Audiovisuelle Medien der asb	09
<b>Tischvorlagen zur MV in Weiterstadt</b>	
I.14/ 2006 F: Weltladenumzug (Weltladen Wetzlar)	10
I.15/ 2006 F: Dokumentation Residenzpflicht (The Voice)	10
I.16/ 2006 F: „Festival Bleiberecht für alle“	11
I. 17/ 2006 F: Mobilisierungscamp zum G8-Gipfel 2007 (Campnski)	11
A.11/ 2006 F: Wiederaufbau nach Überflutungen in El Salvador (Procares)	12
A.12/ 2006 F: Anshub für Kleinbauern in Guatemala (Red Codesca)	12
A.13/ 2006 F: „Radiowellen“ Institucao para vida (Brasilien)	13
<b>Projektberichte</b>	
A.17/ 2003 F: Baobab Children Foundation – Allgemeiner Bericht zur Arbeit in Ghana	20
I.08/ 2004 F: Druckkostenzuschuss für ein Buch zu Uruguay	18
I.13/ 2005 F: Süd-Nordaustausch: Kampagne zu Arbeitsbedingungen in Costa Rica	13
I.18/ 2005 H: Online-Demo-Prozess (Libertad!)	16
I.19/ 2005 H: Mode made in Afrika	18
I.27/ 2005 H: Tagung „Migration und Entwicklung“ (philippinenbüro, Essen)	14 + 15
A.06/ 2005 F: Mädchenschule in Shimshal	16
A.12/ 2005 F: Ein Haus für CDHEC (Brasilien)	19
I.03/ 2006 F: Veranstaltungsreihe: Eritrea – Frieden braucht Menschenrechte	17
I.09/ 2006 F: Symposium „Mangel und Überfluss“ (BUKO Pharma Kampagne)	17
<b>Artikel und Informationen</b>	
BAYERS Beitrag zur Fußball-WM: Potenzpille an Fußballfans in Brasilien verteilt	19
„Tödliche Hilfe“: Eine Frauenrechtlerin aus Sri Lanka zur Tsunami-Katastrophe	21 - 24
Ein Bericht über das Europäische Sozialforum in Athen (aus Publik Forum)	24 + 25
BUKO braucht Kohle – ein Hilferuf	25
Aufruf: Keinen Krieg gegen den Iran – für eine politische Lösung!	26
Eine schöne Geschichte über den Herrn Müller	27
Entwicklungsministerin zieht positive Bilanz bei der Entschuldung der HIPC's	28
Einladung zu einer internationalen Aktionskonferenz zum G 8 Gipfel 2007	28
Reichtums-Seminar verschoben - asb beim Kirchentag - Kongress Solidarische Ökonomie	29
Aus der Berichterstattung zur 9. Vollversammlung des ÖRK in Porto Alegre	29
Projektbeschlüsse der Mitgliederversammlung in Weiterstadt	30
Hinweise für AntragstellerInnen, Wege zur asb, Termine, Adressen, Impressum	31 + 32



*Liebe asb-lerin, lieber asb-ler,*

Mitten im Sommer kommt dieser Rundbrief – Lektüre für den Urlaub oder am Badensee. Inhaltlich steht Vereinsinternes im Vordergrund: Der Bericht von der Mitgliederversammlung und die dort gefassten Projektbeschlüsse; die Tischvorlagen, die wir dort noch diskutiert haben; Berichte über abgeschlossene Projekte.

Aber auch allgemeine Informationen kommen nicht zu kurz, z.B. das Europäische Sozialforum in Athen (S. 24 + 25), die 9. Vollversammlung des ÖRK im Februar 2006 in Porto Alegre (S. 29) und – noch einmal – die Spendenflut nach der Wasserflut (S. 21 – 24). Was uns schon immer „irgendwie“ klar war, wird hier von einer Frauenrechtlerin aus Sri Lanka konkretisiert. Sie macht klar, wie es kommt, dass Massenspenden durch spektakuläre Medienaufrufe meist mehr Schaden als Nutzen bewirken. Und das, obwohl das Geld ja wirklich benötigt würde und gar nicht genug sein könnte.

Zum Schmunzeln, aber nur scheinbar zum Lachen: Die schöne Geschichte über den Herrn Müller auf S. 27!

Viel Freude bei der Lektüre wünscht Euch

*Ernst Standhartinger*

## Bericht von der Mitgliederversammlung in Weiterstadt vom 12. bis 14. Mai 2006

Anwesend: Caroline Aicher, Reinhard Becker, Werner Braun, Wolfgang Collmer, Margarete Rölz, Beate Schmucker, Elisabeth Schober, Astrid Standhartinger, Ernst Standhartinger.

Abgemeldet hatten sich: Waltraud Matheis-Bittner, Richard Mayer, Maren Pauselius-Gallon, Waltraud Rexroth, Andreas Rickeberg, Andreas Schüssler, Arnold Wiebel.

### **TOP 1: Kennenlernen audiovisueller Medien** (Freitagabend)

Gemeinsam wird der Videofilm „Zwischen Mauern in Favelas“ angesehen. (Vgl. RB 4/2005 S. 18 ff). Weitere audiovisuelle Medien werden gesichtet und eine Liste erstellt, wo sich welche Medien z.Zt. befinden. Der Tagesordnungspunkt wird am Samstagabend fortgeführt mit einer Diaserie zum Projektantrag A.05/2006 F (Sekundarschule in Njombe, Tansania) und dem Videofilm „Jenseits der Schnellstraße“ (Auswirkungen des Plan Puebla Panama auf die Menschenrechtssituation in Mexiko – asb-Projekt Nr. A.28/2003 F. Beschreibung RB 3/2003 S. 21)

### **TOP 2: Begrüßung und Vorstellung**

Beate Schmucker begrüßt die Anwesenden, eine Vorstellung erübrigt sich. Im Nachgang zum Freitagabend werden Überlegungen angestellt, was mit den Filmen und Medien, die der asb als Belegexemplare zur Verfügung stehen, gemacht werden kann. Eine (vorläufige) Liste, wer welche Materialien hat, wird in diesem Rundbrief abgedruckt. (s. Seite 09).

### **TOP 3: Wahl von 2 Kassenprüferinnen**

Wolfgang Collmer und Werner Braun werden einstimmig als Kassenprüfer gewählt.

### **TOP 4: Berichte des Vorstandes/ der Kassenführerin/ der Geschäftsführung/ der Regionalgruppen Darmstadt Mainz und Stuttgart**

#### **a) Bericht des Vorstandes**

Es gab wenig besondere Vorkommnisse; ein Feuerwehrezuspruch wurde nicht benötigt. Zwischenzeitlich diskutierte Eil-Anträge wurden zu regulären MV-Projekten, z.B. I.06/2006 F und I.09/2006 F. Die asb unterzeichnete einen Aufruf gegen einen möglichen Krieg gegen den

Iran (s. Seite 26) und unterstützte die Zeitungsanzeige dazu mit 50,- €.

Auch ein Aufruf gegen die Versuche der Agro-Industrie, die Terminator-Technologie (Pflanzen mit unfruchtbarem Saatgut) weltweit durchzusetzen, wurde wegen der entwicklungspolitischen Folgen dieser Absichten von der asb mit unterzeichnet.

#### **b) Bericht der Kassenführerin:**

Ein schriftlicher Bericht (Übersicht über die Entwicklung der Selbstbesteuerungseinnahmen) lag vor. Margret berichtet über die Beobachtung, dass einige Mitglieder offenbar humanitäre Projekte besonders wichtig finden. (Beispiel: Sonderaktion anlässlich der Zerstörungen durch den Wirbelsturm Stan in El Salvador.)

Auch zur aktuellen finanziellen Situation gibt es eine schriftliche Vorlage. Bereits beschlossene Projekte in Höhe von etwa 7.000,- € wurden bisher nicht abgerufen. Die Projektbearbeiter prüfen, ob die Mittel noch abgerufen werden.



Insgesamt fällt auf, dass die Beschlusssumme tendenziell geringer wird.

*Elisabeth, Wolfgang, Margret*

#### **c) Bericht der Geschäftsführung**

Nach wie vor läuft ein Teil der asb Korrespondenz über Stuttgart, was zu unnötiger Zeitverzögerung führt. Ansonsten wird die Geschäftsführung de facto von Ernst übernommen.

#### **d) Bericht der Regionalgruppen**

Seit der letzten MV haben sich weder die Regionalgruppe Darmstadt/ Mainz noch die Stuttgarter getroffen. Die Regionalgruppe Darmstadt/ Mainz will sich aber in absehbarer Zeit treffen, weil Torsten Rink über interessante

Erfahrungen von einer Reise nach Afrika berichten will. Die Stuttgarter überlegen wieder eine Beteiligung am „Open Fair“, das in Stuttgart wieder parallel zum Welt-Sozialforum geplant ist.

#### **TOP 5: Aussprache über die Berichte**

Es wird festgestellt, dass Projektberichte oft nicht oder sehr spät kommen. Die ProjektbearbeiterInnen sollen deshalb frühzeitig daran erinnern, dass wir Berichte erwarten.

Es wird darüber gesprochen, dass beim nächsten „Forum Reichtum“ (Siehe RB 01/2006 S. 19) asb-Vorstandsmitglieder mitwirken. Es sollte nicht vergessen werden, dabei für die asb zu werben. Auch sonst soll verstärkt Werbung betrieben werden, z.B. durch Mitwirkung bei Regionalkirchentagen, 1.-Mai-Veranstaltungen und mit asb-Faltblättern im studentisches Bereich.

#### **TOP 6: Bericht der Kassenprüfer/Entlastung des Vorstandes**

Die Kasse wurde stichprobenartig überprüft und in Ordnung befunden. Der Antrag der Kassenprüfer auf Entlassung der Kassenführerin und des Vorstands wird einstimmig bei Enthaltung der Betroffenen angenommen.

#### **TOP 7: Neuwahl des Vorstands**

Alle bisherigen Vorstandsmitglieder stellen sich wieder zur Wahl. Nicht anwesende haben schriftlich ihre Bereitschaft zur weiteren Mitarbeit erklärt. Alle Beisitzenden werden en bloque einstimmig wieder gewählt.



*Projektberatung*

Die Wahlen für den 1. und 2. Vorsitz werden einzeln durchführt. Beate Schmucker wird einstimmig als 1. Vorsitzende und Ernst Standhartinger einstimmig zum stellvertretenden Vorsitzenden wieder gewählt. Anschließend beruft der Vorstand wieder Margarete Rölz zur Kassenwartin.

#### **TOP 8: Vorstellung und Beratung der neuen Projektanträge und TOP 9: Projektbeschlüsse**

Wie üblich wurde TOP 8 am Samstag, TOP 9 am Sonntag behandelt. Die Darstellung im Protokoll fasst beides zusammen.

Angesichts der noch offenen nicht abgerufenen Projekte ist der finanzielle Rahmen dieses Mal besonders eng. Es wird deshalb angeregt, nicht alle Projekte gleichmäßig mit geringen Mitteln zu bedenken, sondern eindeutige Entscheidungen zugunsten der wichtigsten Anträge zu treffen.

#### **Inlandsprojekte**

##### **I 01/ 06 F: XXI Black International Cinema Film/ Video Festival in Berlin 2006**

Fountainhead Tanz Theatre

Beantragt: 1.250,- €, **beschlossen: Null**

Im vergangenen Jahr haben wir die Veranstaltung unterstützt, weil es ein rundes Jubiläum war. Grundsätzlich wird darin eine wichtige Möglichkeit für migrantische Filmemacher gesehen, ihre Arbeit bekannt zu machen.

##### **I 02/ 06 F: Kampagne zu Bergbau in Peru**

Infostelle Peru Freiburg

Beantragt: 2.500,- €, **beschlossen: 1.000,- €**

##### **I 03/ 06 F: Veranstaltungsreihe „Eritreia – Frieden braucht Menschenrechte“**

Connection e.V. Offenbach

Beantragt: 1.000,- €,

**beschlossen 500,- €**

Gelobt wird die zuverlässige Zusammenarbeit und die Bereitschaft von Connection e.V, immer auch für die asb zu werben.

##### **I 04/ 06 F: Bolz-Weltmeisterschaft 2006**

Dynamo Windrad, Kassel

Beantragt: 2.000,- €,

**beschlossen: Null**

Das Vorprogramm hat im Mai schon angefangen. Der Finanzierungsplan wurde aktualisiert 5.250,- € müssen noch gedeckt werden. Idee und Ausführung werden sehr begrüßt, das Projekt wird aber sicher auch ohne unseren Beitrag finanziert werden können.

##### **I 05/ 06 F: Folgeantrag zum Thema „Kinderarbeit im indischen Saatgut-Anbau“**

Coordination gegen Bayer Gefahren

Beantragt: 2.500,- €, **beschlossen: 1.200,- €**

### **I 06/ 06 F: Zuschuss für die Übersetzung und Gestaltung der Homepage**

DEPO, Hamburg

Beantragt: 2.000,- €, **beschlossen: Null**

Die Sache selbst halten wir für wichtig. Unsere Homepage müssen wir aber auch selbst gestalten.

### **I 07/ 06 F: Frauenhandel – Prävention, Opferschutz, Re-Integration (Usbekistan)**

ASA-FreundInnen- und Förderkreis

Beantragt: 1.540,- € - **zurückgezogen**

Die Finanzierung konnte inzwischen anderweitig sichergestellt werden.

### **I 08/ 06 F: Rundreise eines Piquetero und einer Piquetera aus Argentinien**

Internationale Kommunikationswerkstatt, HH

Beantragt: 600,- €, **beschlossen: 500,- €**

Wird unterstützt, obwohl es nicht um öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen geht, sondern um Treffen mit Kleingruppen, zum Erfahrungsaustausch. Stiftung Umverteilen wird nicht unterstützen.

### **I 09/ 06 F: Symposium „Mangel und Überfluss“ – Medikamente in Nord und Süd**

BUKO Pharma Kampagne

Beantragt: 2.000,- €, **beschlossen 500,- €**

### **I 10/ 06 F: Werbung für BUKO 29**

Bundeskoordination Internationalismus, HH

Beantragt: 800,- €, **beschlossen: 500,- €**

Ist im Grund eine Dauerunterstützung, wir könnten stattdessen auch unseren Gruppenbeitrag erhöhen. Es scheint aber sinnvoll, auf diese Weise Jahr für Jahr mit den Inhalten des jeweiligen Bundeskongresses beschäftigt zu werden.

### **I 11/ 06 F: Tagung „Biopiraterie auf den Philippinen“**

philippinenbüro Essen

beantragt: 1.500,- €, **beschlossen 500,- €**

### **I 12/ 06 F: Jugendseminar zur EU-Entwicklungs- und Außenhandelspolitik**

Weltladen Marburg

Beantragt: 500,- €, **beschlossen: 500,- €**

Es scheint eine sehr Erfolg versprechende Methode, um junge Menschen für die EU und ihre widersprüchliche Entwicklungspolitik zu interessieren.

### **I 13/ 06 F: Binationales Projekt der Förderung des Fairen Handels**

Adivasi Tee Projekt

Beantragt: 1.000,- €, **beschlossen: Null.**

Tee hat keine gute Qualität. Margret kann ihn im Weltladen nicht verkaufen.

### **I 14/ 06 F: Weltladenumzug (TV)**

Eine-Weltladen, Wetzlar

Beantragt: bis 6.000,- €, **beschlossen: Null.**

Der Antrag wurde rechtzeitig gestellt, versehentlich aber nicht im Rundbrief veröffentlicht. Die noch offenen Kosten sind privat vorfinanziert. Nach Erfahrung anderer Weltläden müssten sie aus dem Kauf erwirtschaftet werden können.

Bearbeiterin: Elisabeth Schober

### **I 15/ 06 F: Dokumentation zur „Residenzpflicht“ für Asylsuchende (TV)**

The Voice e.V.

Beantragt: offen, **beschlossen: Null**

Das Projekt ist erst im Entstehen. Außerdem haben wir „The Voice“ in diesem Zusammenhang bereits früher unterstützt.

Bearbeiterin: Elisabeth Schober



*Reinhard und Beate*

### **I 16/ 06 F: Festival Bleiberecht für alle (TV)**

Aktion Bleiberecht

Beantragt: 300,- €, **beschlossen: 300,- €**

Die Antragsteller haben uns umfangreiches Material zugeschickt. Veranstaltung fand zeitgleich mit der MV statt. Antrag kam erst am 27.3. über Stuttgart, deshalb noch später.

Bearbeiterin: Waltraud Matheis-Bittner

## I 17/ 06 F: Mobilisierungscamp zum G8-Gipfel 2007 in Heiligendamm (TV)

Campinski

Beantragt: 1.000,- €, **beschlossen 500,- €**

Das Projekt wird auch von der BUKO beworben. Gelobt werden die vergleichsweise moderaten Kostenansätze. Der asb-Zuschuss soll Erwerbslosen die Campteilnahme ermöglichen. Campinski will ein möglichst großes Spektrum von BasisaktivistInnen mobilisieren, um sich gemeinsam auf den G8-Gipfel vorzubereiten und dabei Bündnisse zu koordinieren.

Bearbeiterin: Beate Schmucker



*Lesepause auf der Terrasse*

## Auslandsprojekte

### A 01/ 06 F: Frauenprojekt in Gomo Tsé Tsé, Kongo

Béto e.V., Düsseldorf

Beant.: 2.175,- €, **beschlossen: 1.000,- €**

### A 02/ 06 F: Ausbildungsprojekt Frauengruppe in Kamerun

Mariwal Nord-Südpartnerschaft

Beantragt: 1.500,- €, **beschlossen: 750,- €**

Der Ansatz, auch kaufmännische Kenntnisse zu vermitteln, erscheint sehr sinnvoll.

### A 03/ 06 F: Alphabetisierung der Oromo-Flüchtlinge in Kenia

Beantragt: 2.000,- €, **zurückgestellt**

Es muss noch geklärt werden, auf welchen Zeitraum sich die Antragssumme bezieht, wie das

Projekt weitergeführt werden soll, welche Zuschüsse schon bewilligt wurden und wie es mit der Lese- und Schreibfähigkeit der Oromos in Äthiopien selbst bestellt ist.

### A 04/ 06 F: Wasser zum Leben und Lernen in Suryalanka

Partnerschaft Eine Welt, Mosbach

Beantragt: 857,- €, **beschlossen 800,- €**

Das Projekt wurde bei der letzten MV zurückgestellt, da für Tsunamiopfer genug Geld gesammelt wurde. Die Erfahrung zeigt aber, dass die „Unberührbaren“ trotzdem oft leer ausgehen.

### A 05/ 06 F: Unterstützung beim Aufbau einer Sekundarschule in Njombe, Tansania

Partnerschaftsverein des Hildegard von Bingen Gymnasiums, Köln

Beantragt: 1.600,- €, **beschlossen: Null.**

Zu diesem Antrag lag uns eine Diaserie vor, die wir angesehen haben. Das Projekt scheint durchaus gut und sinnvoll, aber unser Beitrag könnte nur ein kleiner Baustein zum trotzdem notwendigen allgemeinen Fundraising sein.

### A 06/ 06 F: Solarprojekt in Mamba, Tansania

Kabungu Development, HH

Beantragt: 2.000,- €, **beschlossen 1.500,- €**

Die ursprüngliche Antragssumme betrug 4.000,- €, sie wurde auf Grund eines neuen Finanzierungsplans auf 2.000,- € reduziert. Diese Restsumme ist laut Antragsteller für die Durchführung substantiell.



*Caroline und Astrid*

### A 07/ 06 F:

#### Basisqualifikation zur Holzbearbeitung (Ziel-land: Mosambik)

Gewerbeschule 6, HH

Beantragt: offen, **zurückgestellt**

Es liegt kein Finanzplan vor. Unklar ist auch, ob ein entwicklungspolitischer Nutzen eher im Inland oder im Ausland zu erwarten ist.

**A 08/ 06 F: Suppenküche und Obdachlosenunterkunft in San Vicente, Ecuador**

Beantragt: 4.000,- €, **beschlossen 500,- €**

Es geht um ein eher humanitäres Projekt (wie die meisten Auslandsprojekte im Augenblick). Engagierte Gruppe im Land steht dahinter. „Politisch“ daran ist, dass sich diese Gruppe bemüht, Geld von der Provinzialregierung zu bekommen.

**A 09/ 06 F: Gemeindezentrum in der Region Matagalpa, Nicaragua**

Ökumenisches Büro, München

Beantragt: 2.500,- €, **beschlossen: 1.000,- €**

Das Ökumenische Büro ist uns seit langem als engagierte Mittelamerikagruppe bekannt. Die Bayerische Landeskirche hat ihre finanzielle Unterstützung für das Büro stark reduziert. Deshalb Antrag an asb.

**A 10/ 06 F: Alphabetisierung für Frauen in Jegertap, Eritrea**

Deutsch-Eritreisches Bildungs- und Begegnungsforum e.V.

Beantragt: bis 1.626,61 €, **beschlossen: 500,- €**

Der Antrag war schon einmal gestellt worden, der Antragsteller wurde aber aus Termingründen vertröstet. Die Lage der betroffenen Frauen ist sehr schwierig, der Projektansatz originell.



*Recherche im Internet am Rand der Sitzung*

**A 11/ 06 F: Wasserschutzdamm für La California, El Salvador (TV)**

Procares

Beantragt: 2.000,- €, **beschlossen 1.500,- €**

Procares hatte alternativ mehrere Wiederaufbauprojekte für Opfer des Stan vorgelegt. Das Projekt in La California schien uns das dringlichste, weil der Damm vor dem Winter fertig sein muss.

Bearbeitung: Reinhard Beeker.

**A 12/ 06 F: Anschub für Kleinbauern in Guatemala (TV)**

Red Codesca, Guatemala

Beantragt: bis 8.710,- \$, **zurückgestellt**

Der (in Spanisch gestellte) Antrag klingt überzeugend (vergleichbar mit Arbeit von Procares). Die Antragsteller sind uns aber nicht bekannt. Reinhard will versuchen, mehr zu erfahren.

Bearbeitung: Reinhard Beeker

**A 13/ 06 F: „Radiowellen“ (TV)**

Instituto de capacicao para vida, Brasilien

Beantragt: 8.300,- \$,

**zurückgestellt**

Der Antrag ist zustande gekommen, weil die Initiatorin gerade in Deutschland ist. NGO ist sehr aktiv im Land. Aber Kontakt zu Spenderrinnengruppen wohl nicht sehr ausgebaut. Maren soll bis zur nächsten MV mehr recherchieren.

Bearbeitung: Maren Pauselius-Gallon

**TOP 10: Verschiedenes:**

**a) Nächste MV**

Vom (10.)11. –12. 11. 06 in Mannheim. Die eigentliche MV soll am 11.11. um 10.30 Uhr beginnen. Ende am 12.11. mit Mittagessen (Aufbruch 14 Uhr). Vorher soll ab Freitagabend ein Planungstreffen für die Mitwirkung der asb am Evangelischen Kirchentag 2007 (vom 6.-10. Juni in Köln) stattfinden.

Für Frühjahr 2007 wird Beate sich um eine Tagungsmöglichkeit im Kölner Raum bemühen. Adressen von Mitgliedern, die um die Organisation gebeten werden könnten, wird Margret heraussuchen.

**b) Redaktionsschluss Rundbrief 02/ 2006:**

Der Redaktionsschluss soll am 26.6.06 sein.

Inhaltlich: Waltraud Matheis-Bittner soll unter „Projektpartner stellen sich vor“ das iz3w, Freiburg, vorstellen. Wolfgang wird sie anrufen.

Im RB 3/06 soll Reinhard Solidarität Peru vorstellen, im RB 4/ 06 Ernst den Werkhof Darmstadt.

**c) BUKO-Beitrag**

Die asb zahlt derzeit den Regelbeitrag von 105,- € pro Jahr. (Der Förderbeitrag läge bei 230,- €). Es besteht Einigkeit, es bei der bisherigen Regelung zu belassen. (Vgl. Beratung zu I.10/ 06 F)

#### d) Aktivitäten, bei denen die asb tätig werden könnte:

- Mitwirkung am Ev. Kirchentag 6.-10.6. 2007 Köln: Motto: „Lebendig und kräftig und schärfer“. Mögliche Ansprechpartnerinnen: Sylvie Tweddel und Gertie Daube.

Ideen: Mit großem Messer scharfe Chili schneiden, Brille, mit kleinem Taschenmesser dickes Brett schneiden, mit kleiner Nadel großes Loch flicken, scharfe Chips aus dem Weltladen, Tisch mit Chili-Soße in der Mitte → ins Gespräch kommen mit den Leuten, Selbstbesteuerung als „scharfe Entscheidung“, Stand mit Wasser zur Erholung für die anderen scharfen Sachen, die an anderen Ständen angeboten werden, lebendig: große Sehnsucht des Menschen, Stein heben mit und ohne Hebel (= asb),

Vorbereitung: Extra Treffen oder früheres Treffen in Mannheim? Chatroom asb?

Mögliche TeilnehmerInnen:

Margret, WoCo, Beate, Astrid, Ernst, Elisabeth, Gernot, Enrico, Caroline, Sylvie (Beate kontaktiert Kölner Mitglieder), Margrets Nichte.

- Mitwirkung am Jugendkirchentag Darmstädter Raum (RG Darmstadt ?)
- Open fair (Stuttgart) (RG Stuttgart ?)
- Stände an der Uni und bei 1. Mai-Veranstaltungen



Protokoll: Astrid Standhartinger und Elisabeth Schober

#### Kulinarische Nachlese zur MV

Da unsere MVs inzwischen meist in Privathäusern durchgeführt werden, gibt es nicht nur entwicklungspolitisch, sondern auch kulinarisch einiges zu entdecken. Auf Wunsch der TeilnehmerInnen der MV in Biebesheim hier drei Rezepte für kalorienarme Speisen, die es dort – neben anderem – zum Abend- bzw. Mittagessen gab. Vielleicht bietet eine solche „kulinarische Nachlese“ ja auch einen zusätzlichen Anreiz, sich zur nächsten Mitgliederversammlung anzumelden.

Brotaufstrich leicht und locker:

#### Obatzda – leicht

Zutaten: 200 g Limburger 20% - 200 g Magerquark + etwas Magerjogurt (oder stattdessen Quarkjogurtgemisch, das gibt es als Packung zu kaufen) – 3 Esslöffel feingehackte Zwiebel – Salz. Der Limburger wird in kleine Würfel zerschnitten und mit den übrigen Zutaten gemischt. Fertig. Dazu passt auch besonders gut Laugenbrezel und aufgeschnittener, gesalzener Rettich

#### Feta – à la maison

Zutaten: 200 g Packung Feta light mit der Gabel zerrupft, 3 Esslöffel Magerjogurt, ½ Paprika grün, fein gewürfelt, ½ Paprika rot fein gewürfelt, 3 Esslöffel Zwiebel fein gewürfelt, 1 Hand voll schwarze türkische Oliven (in Öl), entkernt und fein geschnitten oder würzige grüne Oliven, evtl. 3 mittelscharfe eingelegte Peperoni kleingeschnitten, etwas Salz und gemahlener Chili.

Zutaten vermischen. Dazu passen aufgeschnittene Tomaten und Brot.

#### Sauerkrautlasagne – Sauerkrautstrudel

Folgende Füllung kann als *Lasagne*füllung oder als *Strudel*füllung verwendet werden. Entsprechend sollte der Strudelteig vorbereitet werden und anschließend ½ Stunde ruhen oder aber die Lasagneplatten für 3 – 4 Schichten bereit stehen

Füllung: 3-4 Tage vor der Zubereitung sollten 3 gehäufte Esslöffel Mungobohnen gekeimt werden (die Bohnen gibt es in Asiamärkten – natürlich auch als Keimsaat in Naturkostläden, wo sie allerdings nicht billig sind – es gibt sie auch fertig zu kaufen.)

500 g Sauerkraut, 3 Tassen gekeimte Mungos, 200 g Gouda grob gerieben, 1 Becher Magerjogurt, 2 bis 3 Eier, geschnittene Zwiebel, 3 Esslöffel Tomatenmark, 1 gehäufter Teelöffel geriebener scharfer Paprika (wer auf etwas Schärfe verzichten will, sollte edelsüßen nehmen), 1-2 Teelöffel Öl, Suppenwürze oder Salz, geriebener Käse als oberste Schicht der Lasagne.

Zwiebel mit Öl eine Min. andünsten, abgetropftes Sauerkraut hinzufügen und weitere 5 Min dünsten. Etwas abkühlen lassen, vom Feuer nehmen und übrige Zutaten unterrühren.

Strudelteig ausrollen und füllen.

Oder: Die Lasagneform mit etwas Sauce von der Füllung anfeuchten und die erste Schicht einlegen. In mehreren Schichten Nudelplatten und Füllung einfüllen. Oberste Schicht Käse.

Astrid

## Audiovisuelle Medien der asb

**(Eine Übersicht, bei wem welche Belegexemplare audiovisueller Medien lagern und ausgeliehen werden können - mit der Bitte um Ergänzung)**

Art	Titel	Produzent	Inhalt	z.Zt. bei
VHS-Halb-Cassetten	Nehmet einander aus	asb	asb-Kabarett	Ernst
VHS-Cassette	Der Soja-Komplex	Siegfried Pater u.a.	Probleme mit Sojaprodukten	
VHS-Cassette	Brandzeichen	AK KRAAK	Piquateros in Argentinien	Ernst
VHS-Cassette	Schulden – eine Ansichtssache	World Vision (gekauft)	Grundinfos Erlassjahr 2000	??
VHS-Cassette	Schulden im Sinne der Anklage	Word Vision (gekauft)	Info zu erlassjahr.de	??
DVD	En Busca de dignidad	Peace Brigades International	Menschenrechtsarbeit in Guatemala	??
CD-Rom	A Human Question	BUKO Pharma-Kampagne	AIDS	Maren
VHS-Cassette	Und plötzlich sahen wir den Himmel offen	LUPE	Uruguayische und deutsche Frauenblicke	??
VHS-Cassette	Der indische Kampf um Würde + Selbstbest.	Play Fair Europe!	Widerstand gegen die WTO und Multis in Indien	Ernst
VHS-Cassette	Zwischen Mauern in Favelas (2 x)	AK KRAAK	Polizeigewalt in brasilianischen Favelas	Ernst
VHS-Cassette	Vuele, pajaro, vuele	Medien- u. Dokumentationszentrum El Salvador	Situation in El Salvador 1989-91	??
VHS-Cassette	Jenseits der Schnellstraße	AK KRAAK	Entwicklung von oben in Oaxaca/ Mexico	Ernst
DVD	5 Fabriken (2 x)	Dario Azzellini	Arbeiterkontrolle in Venezuela	Ernst
CD	Reichtum und Armut	Werkstatt Ökonomie, Heidelberg (gekauft)	Reichtum und Armut in Deutschland	Ernst
VHS-Cassette	Wo kommen eigentlich die vielen schönen bunten T-Shirts her?	Solidaritätsfonds e.V.	Kinderarbeit in Indien	Maren
VHS-Cassette	Blumengröße vom Äquator	FIAN	Flower Label Programm	Maren
CD-Rom	Geschichten aus ihrem Leben	KinderKulturKarawane	Dokumentation der Campagne 2004	Maren
CD (Power point)	Gegen Krieg und Diktatur in Eritrea	Connection e.V.	Situation in Eritrea und der eritreischen KDV in Deutschland	Ernst

## Tischvorlagen zur MV

### Antrag I.14/ 2006 F Weltladenumzug

Eine Welt Haus Wetzlar e.V.

beantragt: bis 6.000,- €  
beschlossen: Null  
Bearbeitung: Elisabeth Schober  
Siehe auch: [www.weltladen-wetzlar.de](http://www.weltladen-wetzlar.de)

Der Eine-Welt-Laden Wetzlar war bisher an einem inzwischen unattraktiv gewordenen Standort an der äußeren Peripherie des Einkaufsbereichs der Wetzlarer Altstadt.

Wegen des zurückgehenden Umsatzes entschloss sich der Verein, auch auf Grund der professionellen Beratung durch die Gepa, zu einem Umzug in die Haupteinkaufstraße der Wetzlarer Altstadt.

Der Verein hofft auf bessere Umsätze und eine breitere Öffentlichkeit.

Für den Umzug, die Ladenrenovierung sowie die Erneuerung der nicht mehr zeitgemäßen Ladeneinrichtung (Stichwort „gemütlich, aber chaotisch“) beantragt der Verein einen Zuschuss von der asb. Die Gesamtkosten sind auf 13.000 € veranschlagt.

**Anmerkung:** Der Antrag wurde rechtzeitig gestellt, versehentlich aber nicht im Rundbrief veröffentlicht. Die noch offenen Kosten sind privat vorfinanziert. Nach Erfahrung anderer Weltläden müssten sie aus dem Kauf erwirtschaftet werden können. Deshalb kein Zuschuss.

### Antrag I.15/ 2006 F Dokumentation Residenzpflicht

The Voice e.V., Göttingen

beantragt: offen  
beschlossen: Null  
Bearbeitung: Elisabeth Schober  
Siehe auch: [Foerderverein.The.VOICE@web.de](mailto:Foerderverein.The.VOICE@web.de)

Der 2003 gegründete Förderverein The VOICE e.V. fordert und streitet für die uneingeschränkte Durchsetzung der Menschenrechte für jeden in Deutschland.

Seit 1982 schränkt das sogenannte „Residenzpflicht“-Gesetz die Bewegungsfreiheit von Asylbewerbern in Deutschland ein, ein Gesetz, das einzigartig in Europa ist. Das bedeutet einen massiven Eingriff in die persönliche Freiheit: Besuche bei Freunden und Verwandten, kulturellen, aber auch politischen Veranstaltungen werden abhängig von der Willkür der Ausländerbehörde. Verstöße gegen das Gesetz führen zur Kriminalisierung von Asylbewerbern und zu massiver Verschuldung.

Deshalb hat es sich der Förderverein zum Ziel gesetzt, den Kampf für die Abschaffung der Residenzpflicht durch eine fundierte und umfassende Dokumentation zu unterstützen, indem zum einen die Öffentlichkeit für dieses Problem sensibilisiert wird, zum anderen Flüchtlinge, Journalisten, Historiker, Anwälte und Strafverteidiger informiert werden. Geplant ist ein Online-Archiv, eine Broschüre in mehreren Sprachen und ein Buch.

Für die Recherchen bei den Flüchtlingen, die Einführung in die elektronische Archivierung und die technische Ausrüstung (Laptop, Diktiergeräte, Scanner, USB-Sticks) und das Erstellen der Broschüre sind 14.190,- € veranschlagt.

**Anmerkung:** Kein Zuschuss, u.a. weil das Projekt erst im Entstehen ist. Außerdem haben wir „The Voice“ im Zusammenhang mit Aktivitäten zur diskriminierenden Residenzpflicht bereits früher unterstützt.



**Antrag I.16/ 2006 F**  
**Festival „Bleiberecht für alle“**  
**in Freiburg**

**Aktion Bleiberecht, Freiburg**

<b>beantragt:</b>	<b>300,- €</b>
<b>beschlossen:</b>	<b>300,- €</b>
<b>Bearbeitung:</b>	<b>Waltraud Matheis-B.</b>

Aus der Selbstdarstellung: „Am 8. Oktober 2005 wurde in Freiburg – Südbaden das Projekt Aktion Bleiberecht in Anwesenheit von 42 Personen initiiert. Aktion Bleiberecht setzt sich seitdem dafür ein, ein breites funktionierendes Netzwerk/ Zusammenarbeit in Südbaden aufzubauen. In diesem Netzwerk können alle Gruppen, die sich im Flucht - und Migrationsbereich engagieren **oder aktive Solidaritätsarbeit mit Ländern der Dritten Welt leisten etc.** und vor allem Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten selbst engagieren.“

Am 13. Mai 2006 organisiert die Aktion Bleiberecht ein Festival „Bleiberecht für alle“ von 14 Uhr bis 2 Uhr. Das Festival ist primär ein Aufruf an die Öffentlichkeit, sich über Realitäten zu informieren, die ansonsten nicht die öffentliche Berichterstattung beherrschen. Das Festival-Gelände, wie auch die Räumlichkeiten, in denen die verschiedenen Veranstaltungen stattfinden, bieten Platz für mehrere hundert Personen. Es sind ein Markt der Informationen und ein kultureller Rahmen geplant, an dem sich Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten, wie auch Künstler aus der Region beteiligen.

Es sind Ausstellungen, Filme und Informationsstände von Gruppen und Organisationen wie Medizinisches Netz Freiburg, rasthaus Freiburg, ai, Unicef-Hochschulgruppe Freiburg, Arbeitsgruppe Arbeit und Migration, SCI (Service Civil International), KoBra (Kooperation Brasilien), Batir le Togo.

Als Ausstellungen sind geplant:

- Dreiländer-Ausstellung „Jeder Mensch hat das Recht, Rechte zu haben“
- Ausstellung zum KOSOVO
- Ausstellung über ein syrisches Dorf
- Evtl. Ausstellung über Kindersoldaten von ai

Für die gesamte Veranstaltung sind ca. 3.290,- Euro Kosten veranschlagt, von denen etwa die Hälfte über geschätzte Eigeneinnahmen und Spenden finanziert werden soll. Die Restsumme von 1.690,- Euro war zum Zeitpunkt der Antragstellung (24. März) noch offen. Bei der asb wurden 300,- Euro beantragt.

**Anmerkung:** Die Antragsteller haben uns viel Material zugesandt. Der Zuschussbeschluss basiert auch auf der bescheidenen Antragssumme.

**Antrag I.17 2006 F**  
**Mobilisierungscamp zum G8-Gipfel 2007 in Heiligendamm**

**CampInski**

<b>beantragt:</b>	<b>1.000,- €</b>
<b>beschlossen:</b>	<b>500,- €</b>
<b>Bearbeitung:</b>	<b>Beate Schmucker</b>

Das Vorbereitungscamp ist vom 4.-13.8. 2006 in Mecklenburg-Vorpommern geplant. Mitte Juni 2007 wird der jährliche G8-Gipfel in Heiligendamm sein. Dort haben die acht Industriestaaten die Möglichkeit, ihre Interessen zu koordinieren und die neoliberale Globalisierung noch effizienter zu planen und durchzusetzen.

Nun gibt es einen Zusammenschluss verschiedenster linker Gruppierungen und Flüchtlingsorganisationen, die einen Gegenprotest veranstalten wollen. Zur Vorbereitung dafür ist ein Camp in diesem Sommer geplant.

Ziel des Camps soll der inhaltliche Austausch und die praktische Verzahnung der einzelnen Gruppierungen sein. Außerdem sollen die lokalen Initiativen vor Ort gestärkt werden. Diese haben bereits ihre Teilnahme am Camp zugesagt.

Konkret sind diverse Workshops zum Thema nachhaltige Vernetzung, Migration, Weltwirtschaft und Krieg, Globalisierung und radikale Rechte geplant. Außerdem soll die Region angesprochen und aktiviert werden und schließlich geht es um gemeinsame Entscheidungsfindungen und die Art der Kommunikation untereinander.

Kosten: Insgesamt wird mit ca. 30 000.- € kalkuliert. Der Ort und somit die Pacht stehen allerdings noch nicht fest. Mein Eindruck ist, dass überall das Kostengünstigste angesetzt wurde. Da außerdem die Menge der TeilnehmerInnen nur geschätzt werden kann, ist die Kalkulation sehr vage. Die Schätzung bewegt sich von mindestens 500 bis ca. 1.000 Menschen, vielleicht auch mehr, davon mindestens 100 Personen, die - wie z.B. MigrantInnen - nicht zahlen können, aber gerne teilnehmen möchten.



Einnahmen: Die zahlungsfähigen Leute sollen Teilnahmegebühren entrichten. Es sind Anträge an diverse Unis und Stiftungen gestellt und Soli-Partys geplant. Bei der **asb sind 1.000.-€** beantragt für die Erstattung von Fahrkosten für MigrantInnen ohne Geld und legale Erwerbsmöglichkeiten.

**Antrag A.11 /2006 F**  
**Wiederaufbau nach Überflutungen**  
**in El Salvador**

**Procares**

**beantragt:**            **offen**  
**beschlossen:**       **1.500,- €**  
**Bearbeitung:**        **Reinhard Beeker**

**Antrag: A.12 /2006 F**  
**Anschub für Kleinbauern in Gua-**  
**temala**

**Red Codesca, Guatemala**

**beantragt:**            **8.710,- US-\$**  
**beschlossen:**       **zurückgestellt**  
**Bearbeitung:**        **Reinhard Beeker**

Nach den verheerenden Überflutungen durch den Wirbelsturm Stan im Oktober 2005 erreichte uns ein Hilferuf von Procares, woraufhin wir Anfang November einen Sonderspenden-Aufruf an unsere Mitglieder verschickten. Es kamen über 4.400,- € zusammen, die Margret im Dezember überweisen konnte! Von Procares liegt zwar noch kein endgültiger Bericht und Abrechnung dazu vor, doch wurden die Mittel z.T. für den Kauf von Saatgut verwandt, z.T. auch für Kleidung, Decken, Handtücher u.ä. für Familien, die ihre gesamte Kleidung verloren hatten.



Den diesjährigen Antragschluss hat Procares, das sonst immer pünktlich wenige Tage nach Antragschluss schreibt, um einen ganzen Monat verpasst, deshalb kommt der Antrag als Tischvorlage. Während die „normalen“ Anträge von Procares immer eine nähere Beschreibung der Situation und Begründung der geplanten Maßnahmen enthalten, haben sie diesmal darauf verzichtet – die 3 an uns gerichteten Hilfesuche sind unmittelbare Folge der Überflutungen.

**A – Waschbecken für La Amistad**

26 Waschbecken zum Wäsche waschen wurden zerstört. 40,- Dollar kostet ein neues, **Gesamtkosten 1.040,- US \$.**

**B – Reparaturen an Wohngebäuden in Andres Chavez**

Für die Reparatur von Schäden an 43 Wohngebäuden wird Baumaterial im **Gesamtwert von 3.715,- US \$** benötigt.

**C – Wasserschutzmauer für La California**

Dort wurde durch die Flut eine 150 Meter lange und 1,20 m hohe Mauer zerstört, die bei normalen Hochwassern die dahinter gelegenen Parzellen von 15 Familien schützt. Diese Mauer muss bis zum Winter fertig sein, damit die Aussaaten nicht gleich wieder zerstört werden. **Gesamtkosten 2.245,- US \$.**

**Anmerkung:** Das Projekt in La California schien uns das dringlichste, weil der Damm vor dem Winter fertig sein muss.

Red Codesca (Netzwerk für Kooperation von Campesinos für nachhaltige Entwicklung) arbeitet im südlichen Municipio Chichicastenango und in mehreren weiteren angrenzenden Municipios als Organisation ländlicher Kooperation, und ist wiederum der Dachorganisation UNAP angeschlossen.

Über einen Kontakt mit dem DED erhielten sie unsere Adresse und stellten einen Förderantrag bei uns, der aber erst lange nach Redaktionsschluss bei uns einging.

In dem Antrag geht es darum, eine intensivere und auf regionale Vermarktung zielende Produktion durch die in Red Codesca zusammengeschlossenen Kleinbauern anzustoßen. Die Situation der Campesinos im Projektgebiet wird als äußerst arm beschrieben, es gelingt nur schwer, die Basisversorgung und Ernährung sicherzustellen. Verschärft wird die Situation noch durch die Auswirkungen des Wirbelsturms Stan, der in Mittelamerika eine breite Spur von Überschwemmungen gezogen hat. Landflucht und Auswanderung stellen ein großes Problem dar.

32 Campesinos aus verschiedenen Gemeinden im Projektgebiet sollen in mehreren Schulungen zu Multiplikatoren ausgebildet werden, um die Produktion von Zwiebeln, Pfefferschoten und Heilkräutern anzustoßen, die als vermarktungsfähig eingeschätzt werden.

Es sollen 32 Demonstrationsfelder für den Zwiebel- und Chilianbau eingerichtet werden sowie auf 3 Feldern Saatgut für Heilpflanzen gezogen. Darüber hinaus soll auch ein genossenschaftliches Kreditwesen entstehen (CRS – Caja Rural Solidario), für das Regeln und Mechanismen etabliert werden sollen.

Betreut wird das Projekt durch eine Person zur Projektkoordination (halbtags für 6 Monate, ca. 2.500 \$) und einen Rechnungsführer (ebenfalls halbtags für 6 Monate, ca. 1.000 \$).

Die Bestellung der Demonstrationsfelder soll im Tagelohn erfolgen (zus. Ca. 6.000 \$). Mehrere Schulungen, Besichtigungen, Materialkosten, und andere kleiner Posten addieren sich zu Gesamtkosten von 113.000 Quetzales, von denen 65.000 Q (ca. 8.700 \$) bei uns beantragt werden. Codesca steuert 37.000 Q bei, nicht näher bezeichnete andere Hilfe 20.000 Q.

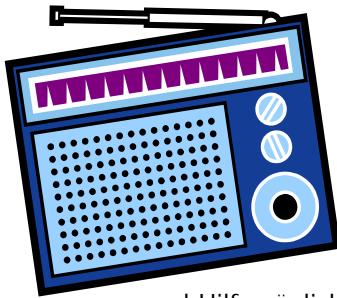
**Antrag: A.13/ 2006 F**

**Radiowellen**

**Instituto de capacitacao para vida**

**Beantragt: 8.300,- €**  
**Beschlossen: Zurückstellung**  
**Bearbeitung: Maren Pauselius-Gallon**

Die beantragende NGO hat ihren Sitz in einem kleinen Fischerort (9000 E.) südlich von Fortaleza. Seit 2001 arbeitet die Gruppe dort im Bereich der Frauen- und Jugendarbeit. Die Gründerin kommt aus der brasilianischen Frauenbewegung und arbeitet mit im Frauenrat von Ceará. Die NGO hat gute Kontakte zu anderen Gruppen der Region.



In dem Projekt „Radiowellen“ geht es darum, über Sendungen im lokalen Radiosender möglichst viele Frauen zu erreichen, sie zu informieren, zu aktivieren und ihnen Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten aufzuzeigen. Als Ziel sollen Selbsthilfegruppen gegründet und später durch die NGO oder den Frauenrat unterstützt werden.

Geplant sind für den Zeitraum von 3 Monaten jeweils am Samstag und am Sonntag die Sendezeit von 11 bis 12 Uhr. Die Titel der Programme werden sein: „Platz der Frau“ und „Vom Haus zur Welt“. Die einstündigen Sendungen werden jeweils vier Themenblöcke enthalten zu den Bereichen Gesundheit, Vorsorge, Gender, häusliche Gewalt, Menschenrechte, Staatsbürgerschaft und Arbeitsbedingungen. Zu den 7 Themenbereichen müssen also für die 12 Wochen 96 Sendebeiträge produziert werden. Der lokale Radiosender wird im Bundesstaat Ceará und in den Nachbarregionen Picos und Patos ausgestrahlt. Damit erreicht der Sender ca. 53 000 Hörer.

Der veranschlagte Preis des Vorhabens setzt sich zusammen aus Honorar (zur Hälfte von der NGO selbst getragen), Preis für die Sendezeit (für 12 Wochen= 6.000,- €), Aufnahmekosten und Geld für Werbepostkarten, um auf die Sendung aufmerksam zu machen.

Das Instituto de capacitacao para vida hat schon einmal ein solches Projekt mit viel Erfolg durchgeführt. Die Resonanz der Bevölkerung war damals sehr groß. Da die häusliche Gewalt gegen Frauen in den letzten Jahren ständig zugenommen hat, hofft die Gruppe, auf diesem Weg viele Frauen aktivieren zu können.

**Anmerkung:** Es gab zu viele offene Fragen und Maren konnte an der MV nicht teilnehmen. Deshalb wurde das Projekt vertagt.

**Bericht I.13/ 2005 F**

**Süd – Nord Austausch:**

**Kampagne zu Arbeitsbedingungen auf Plantagen in Costa Rica**

**asb-Zuschuss: 500,- €**  
**Bearbeitung: Maren Pauselius-G.**

In Zusammenarbeit mit der ASA führte der Marburger Weltladen ein Austauschprogramm für je zwei Mitarbeiter durch. Die „Nordphase“ – d.h. der Besuch von zwei Costa Ricanerinnen der Organisation Foro Emaus in Deutschland – dauerte vom 5.4. bis 2.7. 2005. Ziel war es, sich gegenseitig in der Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen und Erfahrungen auszutauschen. Die zwei Gäste waren hier tätig bei der pädagogischen Begleitung einer Ausstellung „Mercado Forestal“, bei Vorträgen im Weltladen und in Schulen, bei Theateraktionen, einer Fotoausstellung, der Erstellung einer „Bananenkiste“ etc.

Diese intensive Zusammenarbeit bereicherte beide Seiten, machte aber auch die Unterschiede deutlich, die vor allem in den Geldproblemen der mittelamerikanischen Gruppe bestehen und aus deren schwierigeren Zugang zu Informationsquellen. In der Öffentlichkeitsarbeit wird in Costa Rica viel mehr über mündliche Weitergabe, über Bilder oder Theaterstücke vermittelt. Dies wurde von den deutschen Mitarbeitern als bereichernde neue Ideen aufgenommen.

Schwierigkeiten und z.T. Missverständnisse gab es zu Beginn im kommunikativen Bereich. Die Sprachprobleme waren trotz Sprachunterricht größer als vorher angenommen und die Gäste hätten eine angemessene Eingewöhnungszeit in Deutschland gebraucht. Sinnvoll wäre es gewesen, sie – so wie ASA-PraktikantInnen - an Vorbereitungskursen teilnehmen zu lassen, zur sprachlichen Schulung und zur Einführung in die fremde Kultur und mögliche Konflikte.



Außerdem musste erst ein Gleichgewicht der Belastung gefunden werden, sodass die Gäste weder überfrachtet wurden mit Terminen noch unterfordert wurden.

Diese Anfangsschwierigkeiten konnten jedoch überwunden werden und alle sind gestärkt aus dem Projekt herausgegangen, was besonders auf den offenen Umgang mit Problemen und die gemeinsame aktive Mitgestaltung aller Beteiligten zurückzuführen ist.

**Bericht I.27/ 2005 H:  
Tagung „Migration und Entwicklung  
philippinenbüro, Essen**

**asb-Zuschuss: 450,- €**

**Bearbeitung: Elisabeth Schober**



**philippinenbüro**

Das Wochenendseminar des Philippinenbüros, das im November 2005 im Jugendgästehaus Bielefeld stattfand, war nach Auskunft der Veranstalter und der Presse (siehe Bericht) ein voller Erfolg, obwohl nur 21 Teilnehmer kamen. Diese bestanden aus jungen, politisch Aktiven aus dem universitären Umfeld und jungen Deutsch-Filipinas aus der 2. Generation, die im Philippinenbüro-Umfeld bisher nicht bekannt waren, sich seither jedoch aktiv in die Arbeit des Philippinenbüros einbringen. Der Haushalt der Tagung ist ausgeglichen, obwohl weniger Fördergelder als beantragt zugesagt wurden. Denn die Teilnehmerzahl war geringer als geplant und einige verzichteten auch auf Erstattung der Reisekosten.

Alle Teilnehmer bekamen einen 23seitigen zweisprachigen Reader, aus dem ich einige Informationen zum Thema „Migration“ zitiere: Fast 8 Millionen Filipinas waren Ende 2004 in 97 Ländern außerhalb der Philippinen beschäftigt – ein Viertel der Arbeitsbevölkerung. In Europa leben und arbeiten legal z.Zt. über 500 000 Filipinas, davon in Deutschland 25 000. Wie viele Illegalisierte sich hier befinden, kann nur geschätzt werden. Jeden Tag verlassen ca. 2 500 Filipinas das Land; um anderswo ihr Einkommen zu suchen. Sie arbeiten als Hausangestellte, Krankenschwestern, Prostituierte und Altenpflegerinnen – aber auch als Ingenieure, Dolmetscherinnen, Priester und Ärztinnen. Ihre Rücküberweisungen sind zum wichtigsten Devisenbringer der Philippinen geworden. Erst jüngst hat Präsidentin Arroyo die ArbeitsmigrantInnen zu den „Held/innen unserer Zeit“ erklärt.

15 Prozent der philippinischen Haushalte erhalten direkt Überweisungen aus dem Ausland – 60 % gehören zum erweiterten Kreis der Begünstigten. Arme Haushalte können so ihre Ausgaben für Kleidung, Bildung, Essen und Gesundheitsdienstleistungen bestreiten. Aber das Einkommen aus den Überweisungen reißt einen zunehmenden Wohlstandsgraben unter der Bevölkerung auf. Während die Überweisungen der Migrant/innen die Ökonomie am laufen halten und der Arbeitsmarkt um diejenigen entlastet wird, für die der Arbeitsmarkt keine Verwendung hat, verlieren die Philippinen massiv an Kompetenz, Berufserfahrung und Wissen, wenn Hochqualifizierte das Land verlassen, weil sie im Ausland um einiges mehr verdienen oder aber im Land keine adäquate Stellung finden können.

Der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Philippinen schadet es massiv, wenn Expert/innen das Land verlassen und es an erfahrenen und kompetenten Arbeitskräften mangel. Zu allem Überfluss können Migrant/innen oft ihre im Ausland erworbenen Fertigkeiten kaum einbringen, wenn sie zurückkehren, weil es an der nötigen Ausstattung und den nötigen Positionen im Land fehlt. Migrant/innen, die in niedrig qualifizierten Arbeitsverhältnissen, z.B. als Hausangestellte, sein müssen, können von den guten Gehältern, die einige ihrer hoch qualifizierten Landsleute im Ausland verdienen, nur träumen. Wer wenig verdient, und wessen Qualifikation kein knappes Gut auf dem Markt sind, ist wenig wert und kann nicht mit gesellschaftlicher Anerkennung rechnen. So werden diese Arbeitsmigrant/innen oft Opfer körperlicher, verbaler oder sexueller Gewalt. Die zunehmende Femisierung der Migration bringt das traditionell patriarchale Geschlechterverhältnis gehörig durcheinander. Viele Migrant/innen erklären, dass ihre Auslandsbeschäftigung eine negative Auswirkung auf ihr Familienleben bis hin zur Zerrüttung gehabt habe. Scheidung und Trennung; soziale und gesundheitliche Probleme seien aufgetaucht. Ehemänner zu Alkoholkern geworden, Kinder hätten in Folge mangelnder Fürsorge und Erziehung die Schule abgebrochen, Jugendliche seien kriminell und Familienmitglieder depressiv geworden.

Die Überweisungen aus dem Ausland werden kaum gespart oder investiert, sondern größtenteils ausgegeben. Für manche Migrant/innen sei bei Besuchen auf den Philippinen die Enttäuschung groß, weil das nach Hause geschickte Geld vom Bruder vertrunken und verwettet, von der Schwester zum Hausbau oder zur Finanzierung der Muße eines anderen Familienmitglieds genutzt wurde und die alten Eltern nicht sonderlich gut versorgt sind. Die regelmäßigen Einnahmen der Familien durch die Arbeitsmigrant/innen wirken sich auch auf die Arbeitsmotivation der Daheimgebliebenen und ihre Strategie, die nötigen Mittel fürs (Über)leben zu bekommen, aus. Die Dollarmillionen der Arbeitsmigrant/innen mindern Jahr für Jahr das Handelsdefizit der Philippinen – und den Druck auf die Regierung, nachhaltige wirtschaftliche Reformen zu initiieren. Solange die Überweisungen ins Land fließen, können sie weiterhin eine Politik machen, die ihnen politisch nützt, ökonomisch aber schädlich ist, da die Überweisungen sie vor den negativen Folgen der Politik bewahrt.

Migration hat ihre starken Schattenseiten. Die Philippinen wären aber kulturell eintöniger und menschlich ärmer ohne Migration – ihre Geschichte und Kultur ist maßgeblich durch Migrant/innen, Migration und kulturelle Einflüsse aus allen Ecken der Welt geprägt. Heute sind es auch die Übersee-filipino/as, die kulturelle Anstöße und Eigenarten aus aller Herren Länder mitbringen und dieses kulturelle Allerlei wieder hinaus in alle Welt tragen.

## Presse-Bericht zum Wochenendseminar „Migration und Entwicklung“ des Philippinenbüros

von Sibille Etling

*Wer ein Seminar auf sehr hohem Niveau mit großem persönlichen Gewinn und viel abendlichem Lachen und Singen erleben möchte, sollte vielleicht das nächste Seminar des Philippinenbüros nicht verpassen.*

Im Jugendgästehaus Bielefeld traf sich vom 18.-20. November 2005 eine kleine, aber feine Gruppe Interessierter, um sich mit der Thematik „Migration und Entwicklung“ in Bezug auf die Philippinen zu beschäftigen.

Internationale Migration ist ein immer da gewesenes Phänomen. Und doch ist die Aufmerksamkeit, die ihr von Wissenschaft, Öffentlichkeit, den Medien, der Zivilgesellschaft und von politischen Entscheidungsträgern zuteil wird in den letzten Jahren im Rahmen der sogenannten Globalisierung auffallend gewachsen. Dies gilt auch für die weltweite Entwicklungszusammenarbeit, die in den konstanten Rücküberweisungen, dem Humankapital von Rückkehrern in die Herkunftsländer und anderen Faktoren von Migration ein enormes Potential für Entwicklung entdeckt hat.

Nachdem Jahre lang in der Abwanderung von qualifizierten Migranten aus Entwicklungsländern ein Verlust gesehen wurde, ist diese Annahme heute umstritten. Vertreter der neuen Denkrichtung sehen unter anderem in den oben genannten Faktoren eine Möglichkeit für den positiven Einfluss auf die Entwicklung der Herkunftsländer von Migranten/innen. Ausgehend von diesen Prämissen diskutierten die Teilnehmer unterschiedliche Aspekte dieser Standpunkte bezogen auf die Philippinen.

Jelena Medved von der International Organization for Migration (IOM) gab eine Einführung in die Materie. Sie plädierte dafür, internationale Migration als Chance zu begreifen, die es zu gestalten gelte. Dies ließ das kritische Publikum aufhorchen und in Frage stellen; ob diese Potentiale auch für die Philippinen zutreffend seien.

### Volles Programm

Philipp Zedier von attac machte deutlich, dass Fragen der Migrationspolitik von attac noch kaum aufgegriffen wurden — er rief andere NGOs dazu auf, sich bei attac zu beteiligen und dort migrationspolitische Fragen einzubringen. Niklas Reese ging detaillierter auf die Situation philippinischer Arbeitsmigranten/innen und die Folgen der Arbeitsmigration für die Philippinen, sowie

auf die Migrantinnen/en selber ein und zeichnete dabei ein facettenreiches Bild mit Hintergründen, sozialen Gesichtspunkten und negativen wie auch positiven Tendenzen.

Marcelina Geschwend thematisierte im nachfolgenden Vortrag die soziale Stellung von migrierenden Filipinas und die Wechselbeziehungen zu gesellschaftlichen Normen zwischen Migrantinnen und Aufnahme- wie auch Herkunftsgesellschaften. Carolyn Anonuevo vermittelte Identitätsfragen der Diaspora in einer sehr lebendigen und interaktiven Diskussion zu. Sie beleuchtete, dass der »Bezugspunkt von Identität« bei Filipinas/-nos die Familie sei, wohingegen es bei Deutschen oder anderen Europäern eher die Arbeit sei.

Der nachfolgende Workshop mit Astrid Lipinsky von Terre des Femmes (TDF) wurde zu einem Pingpong-Spiel mit den Teilnehmerinnen, bei dem sie herausfinden wollte, warum es kaum Kooperation zwischen TDF und Migrantenorganisationen gibt. Im zweiten Workshop wurden von der Migrant Initiative die Möglichkeiten für gesellschaftliche Veränderung durch Rücküberweisungen thematisiert. Schließlich stellte Nathan Quimpo Möglichkeiten dar, wie Migrantinnen Einfluss auf demokratische Prozesse auf den Philippinen nehmen können.

In Katharina Stahlenbrecher hatte das Seminar eine tolle, altbekannte Moderatorin, die nicht nur die Inhalte der Beiträge zusammenfasste, sondern die auch zu weiteren Denkanstößen anzuregen wusste. Neben der erfrischend zusammengewürfelten Gruppe und der sehr guten inhaltlichen Zusammenarbeit war das abendliche Zusammensitzen bei Bier, Wein und Gitarre ein spaßiges Highlight. Insgesamt war es eine sehr gute Kombination aus Wissens- und Informationsaustausch, der Erarbeitung praktischer Anregungen zu weiterer Kooperation und Spaß.

*Die Autorin studiert Südostasienwissenschaften und Politikwissenschaften in Frankfurt und ist eine ehemalige Praktikantin des Philippinenbüros.*



**philippinenbüro**

**Bericht I.18/ 2005 H**  
**Online-Demo-Prozess**

**Libertad!**

**asb-Zuschuss: 600,- €**

**Bearbeitung Caroline Aicher**

*(Original-Bericht, gekürzt) von Libertad! Bundesweite Kampagne für Internationale Solidarität, Hans-Peter Kartenberg)*

Freispruch für die Online-Demo von Libertad!

Am 1. Juli 2005 wurde ein Aktivist der bundesweiten Initiative Libertad! wegen Nötigung vom Amtsgericht Frankfurt unter Vorsitz der Richterin Bettina Wild verurteilt. Hintergrund war der erste Prozess überhaupt in Deutschland wegen einer Online-Demo, die am 20. Juni 2001 gegen die Deutsche Lufthansa AG stattfand. Rund 13.000 Menschen demonstrierten damals zu einem öffentlich angekündigten Zeitpunkt auf dem Internetportal der Lufthansa, um gegen das Deportation Business und die menschenverachtende Abschiebep Praxis zu protestieren. Dieses Urteil wurde jetzt mit Beschluss (1 Ss 319/05) vom 22. Mai 2006 durch den 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts Frankfurt wegen Verletzung bestehender Gesetze kassiert und der Angeklagte freigesprochen. Das Fazit ist deutlich: Online-Demos sind keine Gewalt, keine Nötigung, keine "Drohung mit einem empfindlichen Übel", keine "Datenveränderung"; auch eine Verurteilung als Ordnungswidrigkeit käme nicht in Betracht. Eine Ohrfeige für das Amtsgericht. Ausführlich geht das OLG auf den ausufernden Gewaltbegriff im Urteil der Amtsrichterin ein und nimmt es regelrecht auseinander. Das OLG stellt fest, dass die Online-Demo auf die Meinungsbeeinflussung zielte.

Damit wird nach fünf Jahren die Position von Libertad! bestätigt: Auch das Internet ist ein Ort für Proteste und Demonstrationen. Das hätten Polizei und Justiz tatsächlich einfacher haben können. Stattdessen erklärten schon vor der Online-Demo Bundesjustizministerium und Verfassungsschutz die Aktion für rechtswidrig, sprachen sogar von Computersabotage. Danach ermittelte vier Jahre lang der Staatsschutz, es gab unangenehme Hausdurchsuchungen inklusive der Beschlagnahmung unserer Rechner und der damit einhergehenden Behinderung unserer Arbeit. Zu guter Letzt wurde einer unserer Aktivisten mit einer haarsträubenden Urteilsbegründung verurteilt. Verkürzt gesagt: Der Mausclick war Gewalt.

Angesichts dieser juristischen Gewaltspirale wird der Vergleich mit "dem Auslösen des Abzugs an einer Waffe" zurückgewiesen und festgestellt, dass "die bloße Muskelinervation" des Mausclicks und der "auf die Taste gesenkte Finger" keine Gewalt und keine Drohung ist.

Libertad! hatte zum Prozess die Kampagne "free online protest" gestartet, um die Meinungs- und Versammlungsfreiheit im Internet zu verteidigen. Aus diesen grundsätzlichen Erwägungen hatte auch der Angeklagte die Sprungrevision eingelegt. Das Internet ist trotz seiner Virtualität ein realer öffentlicher Raum. Wo schmutzige Geschäfte gemacht werden, dort kann und muss man auch dagegen protestieren. Seit den Hausdurchsuchungen im Oktober 2001 nutzte Libertad! das Strafverfahren um in der Öffentlichkeit, aber auch vor Gericht das Internet als Raum für politischen Protest zu verteidigen, was uns auch Dank des Interesses und der Unterstützung vieler gelungen ist.

**Bericht A.06/ 2005 F**

**Mädchenschule in Shimshal**  
**(Pakistan)**

**asb-Zuschuss: 1.000,- €**

**Bearbeitung Ernst Standhartinger**

*(Nachtrag zum Bericht in RB 4/ 2005, S. 15)*

Aus Shimshal kam ein langer Brief „von unserem Partner Naw-Bahar Bildungs- und Wohlfahrtsorganisation. Die Schule ist termingerecht fertig geworden. Der Unterricht beginnt nun im April. Die offizielle Einweihungsfeier ist dann am 10.07.2006. Ein schönes Bauwerk ist entstanden. Dies bestätigte auch der 2. Vorsitzende Klaus Kiehling, der aus Bremen angereist war. Letzten August besuchte er Shimshal und war begeistert von der Bauweise und Ausführung...

Kinder- und  
Jugendbildung  **Shimshal e.V.**

Weiter wurde aus Pakistan berichtet, dass die Shimshalis ein Treffen mit dem Aga-Khan Bildungs-Service-Management hatten, das sehr erfolgreich war. Es wurde versprochen, für qualifizierte Lehrer zu sorgen und diese dann auch teilweise zu bezahlen. Inwieweit unser Verein bei der Bezahlung der Lehrer einspringen muss, wird noch geklärt. Die Eltern, die über Bargeld verfügen, bezahlen etwas Schulgeld und die ohne Einkommen erhalten die notwendige Unterstützung.

Auch wird geplant, für den Transport der Schüler zu sorgen, die am Anfang des Tales in einem Teilort wohnen, der bis zu 2 Stunden Gehzeit vom Zentrum entfernt ist...

Nun beginnt eine neue Zeit für Shimshal ... Bildung hat einen hohen Stellenwert und nun ist diese auch für Mädchen in großem Umfang gegeben."

**Bericht I.03/ 2006 F**

**Veranstaltungsreihe „Eritrea – Frieden  
braucht Menschenrechte“**

**asb-Zuschuss: 500,- €**

**Bearbeitung: Ernst Standhartinger**

Die Veranstaltungsreihe „Gegen Krieg und Diktatur in Eritrea“ fand vom 8.-23. Mai 2006 statt. Johannes Kidane und Abraham Mehreteab von der „Eritreischen Antimilitaristischen Initiative“ führten in dieser Zeit Veranstaltungen an zehn Orten durch: Halle, Münster, Osnabrück, Dinslaken, Köln, Frankfurt, Marburg, Mainz, Freiburg und Nottuln.

Mit den Referenten wurden der Ablauf der Veranstaltungen, die Konzeption und der Inhalt der PowerPoint-Präsentation sowie deren Referate vorbereitet, damit diese auch auf Deutsch vorlagen. Connection e.V. kümmerte sich dabei um die Koordination, die Übersetzung und Ausformulierungen in deutscher Sprache, die Druckvorlagen und den Kontakt zu den Gruppen, die vor Ort Veranstaltungen vorbereiteten.

Im Vorfeld hatten wir auch aus Erfahrungen mit anderen Veranstaltungen mit den Gruppen und Referenten ausführlich besprochen, was es im Falle von Provokationen (hier seitens regierungsfreundlicher Eritreerinnen) an Eingriffsmöglichkeiten gab.

Die Referenten reisten in der Regel für eintägige Besuche in die jeweilige Stadt und führten dort eine Abendveranstaltung durch. In Halle gab es zusätzlich noch eine Schulveranstaltung mit 200 Schülerinnen. In Köln, Münster, Marburg und Mainz wurde die Veranstaltung und ergänzende Interviews von Lokalradios für das eigene Programm verwertet. Leider gab es kaum Presseanfragen und insofern auch kaum Presseresonanz. Insgesamt nahmen über 500 Personen an den Veranstaltungen teil. Darüber hinaus erreichten wir über den freien Verkauf der Broschüre noch weitere 400 Personen. Bemerkenswert war, dass bei neun der Veranstaltungen eine ganze Reihe Teilnehmerinnen aus der eritreischen Community kamen.

Besonders erfreulich wurde die jeweils zum Anfang vorgespielte PowerPoint-Präsentation aufgenommen. Es zeigte sich, dass dies Medium (in seiner Verbindung von Sprache, Musik, schriftlichen Informationen und Bildern) sehr geeignet war, um einen ersten Überblick über das Land, die aktuellen Probleme und die Arbeit der „Eritreischen Antimilitaristischen Initiative“ zu geben.

Der Umgang mit Provokationen von Seiten regierungsfreundlicher Teilnehmerinnen erwies sich tatsächlich als schwierig.

In allen Fällen hatten wir dafür gesorgt, dass es einen Moderator gab, der für den Ablauf der Veranstaltung verantwortlich war. Die Referenten



hielten sich in bester Weise daran, sich nicht provozieren zu lassen, sondern immer sachlich zu antworten. Viele der Veranstalter konnten aufgrund der Hinweise die Veranstaltungen gut durchführen. Erhebliche Probleme gab es hingegen in Freiburg, in der eine große Gruppe von Eritreerinnen nach der PowerPoint-Präsentation und den Redebeiträgen der Referenten den Fortgang der Veranstaltung verhindern konnte. Allerdings wurde die Veranstaltung mit Interessierten am anderen Ort fortgesetzt – und die Eskalation führte zu einer weitergehenden Auseinandersetzung.

Die von uns anvisierte Zielgruppe wurde im Wesentlichen erreicht. Leider haben nicht so viele Gruppen, wie von uns gewünscht, Schulveranstaltungen durchgeführt. Bei der einzigen Schulveranstaltung in Halle war die Vorstellung der Referenten hervorragend aufgenommen worden.

Connection e.V. sorgte für eine bundesweite Pressearbeit zu Beginn der Veranstaltungsreihe. Leider wurde dies, wie auch zuvor bei anderen Gelegenheiten zu Eritrea, nicht aufgenommen. Die Gruppen vor Ort hatten in der lokalen Presse auf die Veranstaltungen hingewiesen. Auch dies fand kaum Resonanz. Das war eher enttäuschend. Der Kosten- und Finanzierungsplan war realistisch.

Rudi Friedrich, 3. Juli 2006

(Eine detaillierte Abrechnung liegt uns vor. Unterstützung gab es vom EED, der Dekade zur Überwindung der Gewalt, InWent und Kath. Fonds.

(Ernst)

**Kurzbericht I.09/ 2006 F:**

**Symposium „Mangel und Überfluss“ – Medikamente in Nord und Süd**

**asb-Zuschuss: 250,- €**

**Bearbeitung: Ernst Standhartinger**

Das von uns unterstützte Werbefaltblatt (mit Werbehinweis auf die asb) liegt uns in gedruckter Form vor. Das Symposium findet – wie geplant – am **15. und 16. September 2006** im Jugendgästehaus in Bielefeld statt.

(Genauerer unter [www.bukopharma.de](http://www.bukopharma.de)).

Die Veranstaltung zählt übrigens – mit 7 „Fortbildungspunkten“ - auch als Fortbildungsmaßnahme für ÄrztInnen. Auf dem Symposium werden unsere asb-Werbefaltblätter ausliegen.

**Bericht I.08/ 2004 F**  
**Druckkostenzuschuss für ein Buch**  
**über Frauen in Uruguay nach politischer**  
**Gefangenschaft**

asb-Zuschuss: 500,- €  
Bearbeitung: Beate Schmucker

Bereits im Sommer 2005 brauchte Frau Wenk das Geld für den Druck ihres Buches "Ein Kampf gegen das Vergessen - Frauen in Uruguay und ihr Leben nach der politischen Gefangenschaft", doch es gab viele Widrigkeiten bis es endlich soweit war. Nun ist das Buch erschienen und die asb hat auch ein Exemplar. (Zur Zeit bei Ernst - Für Mitglieder ausleihbar!)

Mirjam Wenk

## Ein Kampf gegen das Vergessen

Frauen in Uruguay und ihr Leben  
nach der politischen Gefangenschaft



Das Buch ist eine gelungene Mischung aus Sachinformation und persönlicher Beschreibung der betroffenen Frauen. Es liest sich deshalb gut und ist doch sehr informativ und eindrucksvoll. Die Finanzierung gestaltete sich schwierig, da viele Organisationen nur Vereine oder Organisationen unterstützen aber keine Einzelpersonen. So haben wir es der Flexibilität der asb zu verdanken, dass hier positiv entschieden werden konnte.

(Manchmal ist es halt echt gut, ein kleiner basisdemokratischer Verein zu sein. - Anmerkung der Artikelschreibenden).

**Bericht I.19/ 2005 H**

## **Mode made in Afrika**

asb-Zuschuss: 500,- €  
Bearbeitung: Beate Schmucker-G.

Die Ausstellung "Mode in Afrika" die in Hamburg im Herbst 2005 stattfand, wurde von uns unterstützt.

Wir fanden den Ansatz interessant und unterstützenswert, dass einmal über ein ganz anderes Thema als ein politisches ein Zugang zu einem Land bzw. Kontinent geschaffen werden sollte. Frau Lüttmann hat uns nun berichtet, dass das Konzept aufging: Die Ausstellung im Museum für Völkerkunde Hamburg hat sich schnell herumge-

sprochen. So kamen BesucherInnen von Berlin bis Bayreuth und waren begeistert. Auch viele Schulklassen kamen. Die politisch brisanten Themen kamen nicht zu kurz und wurden auf verschiedenste Weise angegangen. So gab es politische Veranstaltungen aber auch politische Diskussionen im Rahmen der Kreativworkshops. Die Bedeutung von Mode für das Selbstbewusstsein eines Landes und seiner Menschen ist nicht zu unterschätzen, erläuterte uns Frau Lüttmann: "erst Textil macht die Menschen in Afrika zu einem kulturellen und sozialen Wesen". Insgesamt war die Ausstellung sehr arbeitsintensiv aber auch sehr erfolgreich.



*Deutsche Schülerinnen im „Afro-Look“*

**Bericht zu A. 12/ 2005 F**  
**Ein Haus für CDHEC**

asb-Zuschuss: 1.500,- €  
Bearbeitung: Maren Pauselius-G.

**Bericht über die Arbeit von CDHEC (Zentrum für Menschenrechte, Erziehung und Bürgerrecht) in Fortaleza, Brasilien**

Mai/Juni 2006

*In Anbetracht der von Gewalt und Kriminalität geprägten Situation unseres Stadtteils Pirambu hat CDHEC damit begonnen, neben der Fortführung der täglichen Arbeiten eine Erhebung über Gebiete mit besonders hohem Gewaltindex zu machen.*

Diese Untersuchung hat zum Ziel, Lokalitäten und spezifische, gewaltfördernde Gegebenheiten zu identifizieren, um aus diesen Erkenntnissen heraus einen Aktionsplan zu entwickeln. Er soll ein wirksames Vorgehen ermöglicht in unserem Bemühen, Jugendlichen beizustehen, die durch ihr Verhalten sowohl die eigene Entwicklung als auch ihr Zusammenleben mit anderen beeinträchtigen.

Die derzeitige Arbeit umfasst folgende Bereiche:

- ✓ Erhebung mit Fragebogenaktion in den am meisten von Gewalt betroffenen Gebieten.
- ✓ Kontakt zu den für öffentliche Sicherheit zuständigen Behörden und zur Justiz.
- ✓ Begleitung von im Gefängnis sitzenden und entlassenen Jugendlichen zu Vorladungen, bei der Arbeitssuche, etc.
- ✓ Weiterführung der bisherigen Kurse in Folkloretänzen sowie in Breakdance und Rap, HIP-HOP genannt.
- ✓ Tägliche juristische Beratung im Menschenrechtsbüro.
- ✓ Kontakt zum Ministério Público\* und seinem Bürgerrat
- ✓ Zusammenarbeit mit der lokalen katholischen Kirche bei genannter Erhebung und ihrer Auswertung

Fortaleza, den 23.6.06

Olga do Nascimento Ribeiro, Koordinatorin

\* Erklärungen zum Ministério Público. Das Ministério hat zwei Funktionen:

- ✓ Es ist das staatliche Organ, das die drei Gewalten Legislative, Executive und Justiz überwacht und dadurch die Rechtsstaatlichkeit garantiert
- ✓ Es verteidigt die sozialen Rechte der Bevölkerung, d.h. ist ein Beschwerdeorgan, schlichtet aber auch Fälle zwischen Konfliktparteien z.B. Streit zwischen Nachbarn, etc.
- ✓ Es hat Anlaufstellen in den einzelnen Stadtteilen und bemüht sich um Bürgernähe und Mitbestimmung. Dazu dient ein Bürgerrat, in dem NGOs durch gewählte Vertreter sie betreffende Fragen diskutieren und mitbestimmen.

## BAYERS Beitrag zur Fußball WM:

### Potenz-Pille an Fußballfans verteilt / brasilianische Behörden ermitteln

Der BAYER-Konzern ließ in Rio de Janeiro Proben seines Potenz-Mittels Levitra an Fußballfans verteilen. Brasilianische Gesundheitsbehörden kritisieren die Aktion, da das Präparat ohne medizinische Aufsicht ausgegeben wird. Dem Unternehmen droht eine Strafe von 1,5 Millionen Real (600.000 Euro).

Philipp Mimkes von der *Coordination gegen BAYER-Gefahren*: „BAYER muss diese unlauteren und gefährlichen Werbe-Aktionen sofort unterbinden. Die Einnahme von Levitra kann schwere Nebenwirkungen verursachen. Es ist absolut unverantwortlich, ein Medikament wie Lutschbonbons unter die Leute zu bringen“. Die Einnahme von Levitra kann zu Kopfschmerzen, Verdauungsproblemen und in schweren Fällen zu Erblindung führen.

Die Verkaufserlöse von Levitra bleiben weit hinter den Erwartungen zurück. Prognostiziert wurden einst eine Milliarde Euro jährlich, im vergangenen Jahr waren es gerade einmal 260 Millionen Euro. BAYER reagiert darauf mit dubiosen Werbe-Kampagnen, die bereits in mehreren Ländern verboten wurden. „Die Aktionen in Brasilien zeigen einmal mehr, dass Werbung für Pharmazeutika streng reglementiert und größtenteils verboten werden muss. Die Information über Medikamente gehört in die Hände von Ärzten und unabhängigen Prüfern – nicht in die der Verkäufer“, so Mimkes weiter.

Erst kürzlich hatte BAYER in Australien nach Protesten von Ärzten eine Marketing-Kampagne für Levitra stoppen müssen. Im vergangenen Jahr musste der Konzern in den USA eine TV-Werbung für das Präparat wegen irreführender Angaben und fehlender Warn-Hinweise stoppen. Auch in Deutschland behilft sich BAYER zweifelhafter Marketing-Methoden: so wurde über das unseriöse „Institut für Gesundheitsberatung“ die sogenannte „Levitra-Studie“ verbreitet, die in der irrsinnigen Aussage gipfelte, dass „Potenzprobleme in Deutschland über 60 Milliarden Euro Schaden verursachen“. In Broschüren, mit denen Pharmareferenten über neue Produkte informieren, stellte BAYER die schnelle und lange Wirksamkeit von Levitra heraus - verschwieg aber, dass sich diese Aussage auf Tests mit betäubten Hasen bezog.

Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V.  
Presse-Info vom 19. Juni 2006

**Bericht A.17/ 2003 F**

**Baobab Children Foundation e.V.:**  
**Reise in ein Workcamp in Ghana**

**asb-Zuschuss: 450,- €**

**Bearbeitung: Beate Schmucker**

Siehe auch: [www.baobabchildren-foundation.de](http://www.baobabchildren-foundation.de)

*Die asb hat bereits im Jahre 2003 einen Zuschuss für eine Studienreise nach Ghana finanziert. So konnten mit unserer Hilfe dort einige neue Projekte angeschoben werden. Seit November 2004 wird nun ein Schul- und Ausbildungsprojekt betrieben, für Kinder denen bisher der Schulbesuch verwehrt war, da sie sich ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen mussten. Inzwischen sind aus teilweise verfeindeten Gruppen Freunde geworden. Es gibt außerdem sogar eine Schulspeisung und Übernachtungsmöglichkeiten. Frau Knaak bedankte sich nochmals bei uns und schickte uns folgenden Artikel. Die asb wünscht dem Projekt weiterhin alles Gute!*

*Beate*

## Eine Hoffnung für Kinderarbeiter in Ghana

Gideon, ein hoch aufgeschossener Junge von 14 Jahren, war einer der Anführer der Straßenkinder von Kissi, ebenso John (14) und Esther (16). Durch den Kampf um den täglichen Job waren sie erbitterte Feinde. Heute sind sie beste Freunde und stolze Schüler der im November 2004 gegründeten Baobab Schule.



*„Kunst heilt und weckt die eigene Kreativität“*

Noch vor kurzem schleppten die Jungen Säcke mit Zement oder Reis, arbeiteten in der Schnapsproduktion oder auf Farmen. Esther verkaufte auf der Straße kleine Dinge für das tägliche Leben, wurde im Haushalt der Tante als billige Hausmagd missbraucht und verkaufte ihren Körper für ein Taschengeld - eine von vielen schwangeren Teenagern... Heute lernen die drei bei uns nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch Handwerk und Kunsthandwerk.

Jeder Tag beginnt mit der Säuberung des Geländes, Gebeten, Liedern und einem Rhythmischen Teil. Dann lernen die derzeit 22 Schülerinnen im Hauptunterricht bei der 70-jährigen, unendlich geduldigen und liebevollen Klassenlehrerin Madam Veronica. Nach dem Mittagessen wird in vier Gruppen praktisch gelernt: Holzschnitzen, Malen, Weben, Korbflechten, Batiken, Nähen, Schreinern, Fahrradreparatur. Jeden Mittwoch wird getrommelt und getanzt und mit unserem Landwirt Ami gearbeitet - biologisch.

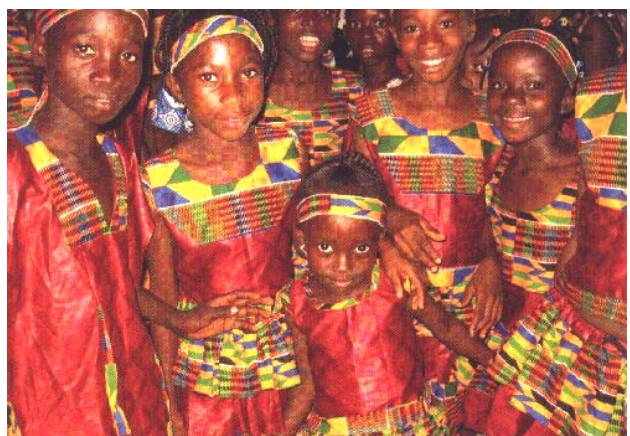
Diese Kinder hatten nie in ihrem Leben die Chance, wirkliche Kinder zu sein und ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln. Sie sind aggressiv bis gewalttätig, selbstzerstörerische Nügelbeißer, zum großen Teil durch ihre Sozialisation schwer traumatisiert. Durch künstlerische Angebote und individuelle Förderung wollen wir ihre eigene Kreativität und verborgenen Fähigkeiten wecken.

Unsere praktisch-künstlerischen Fächer sind Therapie und Hilfe zur Selbsthilfe zugleich. Unsere Lehrer leben von ihrer Kunst oder ihrem Handwerk und sind gute Vorbilder. Die Produkte der Schule werden wir in Ghana und über Fair Trade in Deutschland verkaufen. Wir wollen selbstbewusste Menschen erziehen, die stolz auf ihre Kultur sind und bereit, für eine gerechte und gesunde Welt zu kämpfen.

Gideon, John, Esther und wie sie alle heißen, werden nicht mehr als billige Arbeitskräfte missbraucht werden, sondern haben eine Zukunft in Würde. Sie werden später auch anderen Brüdern und Schwestern eine bessere Zukunft ermöglichen.

Noch haben wir keine eigenen Einkünfte und freuen uns über jede Hilfe, zumal wir noch viel mehr Kinder aus ihren schwierigen Verhältnissen holen wollen. Mit Hilfe von Spenden der Waldorfschule Hamburg-Bergedorf konnte neben einem Klassenraum auch ein Kunstraum gebaut werden. Vielen Dank an alle bisherigen und künftigen Helfer!

*Edith de Vos*



## Tödliche Hilfe:

# Tsunamihilfe zerstört organisierte Zivilgesellschaft in Sri Lanka

*Dass Hilfewellen, die durch große Medienberichterstattung ausgelöst werden, oft mehr Schaden als Nutzen, war uns seit langem bewusst. Schwierig ist es jedoch oft, dies Außenstehenden begreiflich zu machen, für die meist nur eine einzige Frage relevant ist, nämlich „ob die Hilfe auch ‚da unten‘ ankommt“. Deshalb hier ein Interview mit der Frauenrechtlerin und Friedensforscherin **Shreen Abdul Saroor**, die als Leiterin der Manar Women's Development Federation/Sri Lanka arbeitet.*

*Mit ihr sprach Dr. **Thomas Seibert**, medico International (und BUKO), der im Rahmen einer in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung von Brot für die Welt und medico international organisierten „Fact Finding Mission“ in Sri Lanka der Frage nachging, wie sich die Lage und die Lebensperspektive der Tsunami-Überlebenden im Kontext der Entwicklungen und Strategien der Regierung, der internationalen Gebergemeinschaft und insbesondere der internationalen Hilfsorganisationen entwickelt hat.*

*Das Interview erschien in „eins“ (Entwicklungspolitik Information Nor-Süd“), der Nachfolgezeitschrift von epd Entwicklungspolitik, Nr. 10/2006.*

**eins:** Knapp anderthalb Jahre nach dem Tsunami sprechen Sie vom „Großen INRO-Schwindel“ auf Sri Lanka (INRO für internationale Nichtregierungsorganisation). Worin besteht der Schwindel, und wer wurde betrogen?

**Shreen Abdul Saroor:** Will man verstehen, was nach dem Tsunami auf Sri Lanka geschah, muss man zunächst einmal festhalten, dass wir zwar die größte Naturkatastrophe unserer Geschichte, doch keine „humanitäre Katastrophe“ erlebt haben: Keinen Hunger, keine Epidemien, keine Plünderungen, nichts von all dem, was die Situation von New Orleans nach „Kathrina“ bestimmt hat. Stattdessen waren die ersten zwei Wochen nach dem Seebeben von einer spontanen Bewegung gegenseitiger Hilfe und gegenseitigen Respekts bestimmt: Die Leute halfen sich über die sozialen und ethnisierten Grenzen hinweg, die lokalen Behörden kooperierten nahezu reibungslos mit kommunitären und lokalen Nichtregierungsorganisationen (NRO), die ihrerseits von den internationalen NROs unterstützt wurden, die hier schon seit längerem aktiv sind. Vor allem im Norden und Osten bildeten die gemeindeorientierten sri-lankischen NROs den Kern dieser Bewegung, indem sie ihre Leute - voran die Frauen! - Tag und Nacht zu mobilisieren wussten und dabei die Erfahrung

ausspielten, die sie in zwanzig Jahren des Bürgerkriegs sammeln mussten. Das hielt während der ganzen Phase der Nothilfe an: Man gab den Leuten provisorische Unterkunft und Betreuung, schuf verlässliche Strukturen der Versorgung, leitete Aufräum- und Wiederaufbauarbeiten ein. Noch einmal: Es gab keinen Hunger, keine Epidemien, keine „humanitäre Katastrophe“. Das war einzigartig, und genau das wurde nahezu zerstört - einfach weggewischt

## Zusammenbruch der Zivilgesellschaft

**eins:** Aber wie war das möglich? Wie kann eine organisierte Zivilgesellschaft, die sich nach dem Tsunami so bewährt, binnen weniger Wochen zusammenbrechen?

**Shreen Abdul Saroor:** Das nenne ich den großen Schwindel der „internationalen Gemeinschaft“. Begonnen hat das zwei Wochen nach dem Tsunami: Damals wurden Unsummen an Hilfe zugesagt, Beträge, auf die das hochverschuldete Sri Lanka ohne das Seebeben nie hätte hoffen können, und von denen heute bezeichnenderweise nicht mehr die Rede ist. Die Regierung wollte unbedingt an diese Gelder und öffnete deshalb jedem, der helfen wollte oder zu helfen vorgab, die Grenzen. Anders als in Indien oder Thailand strömten Hunderte INROs ins Land, ohne sich auch nur zu registrieren und begannen sofort, Budgets ungeheuren Ausmaßes umzusetzen. Zwar geschah das oft guten Willens, doch nahezu immer ohne jede Kenntnis der durch zwanzig Jahre blutigen Bürgerkriegs geprägten sozialen, ökonomischen und kulturellen Bedingungen Sri Lankas.



*Shreen Abdul Saroor*

Damit nicht genug: Die INROs verfügten ja schlicht über gar nichts, keine Verbindungen, keine Verankerung, kein Personal, keine Büros, keine Infrastruktur. Also legten sie los: erwarben Büros, Grundstücke, brachten ihre Jeeps ins Land, ihre Gerätschaften, und ihre Konkurrenzen.

Ja, Konkurrenz, das war von Anfang an leitend: Konkurrenz um „Opfer“, die zu betreuen waren, um Land, um Vertriebene und Obdachlose anzusiedeln, um Zugang zu Behörden und um Personal: soziale AktivistInnen, Mediziner, Ingenieure, Fachleute jeder Art, bis hinunter zu Fahrern oder Bauarbeitern. Alles eine Frage des Geldes: Wer heute auf Sri Lanka soziale Arbeit leistet, verdient das fünf- bis zehnfache dessen, was früher gezahlt wurde. Das reicht nicht nur, um erfahrene, sozial und politisch engagierte Leute zu bekommen, die sich den Respekt ihrer Gemeinden erworben haben: Mittlerweile satteln Absolventen der Betriebs- und Volkswirtschaft auf soziale Arbeit um, Leute, die einen ganz anderen sozialen und kulturellen Hintergrund haben, deren Motiv von Anfang an das Gehalt und nur das Gehalt ist.

Wir haben jetzt eine Hilfsindustrie, und die wird noch für einige Zeit Wachstumsbranche bleiben. Das ist, um es auf den Punkt zu bringen, das Ende unserer organisierten sozialen Strukturen, der informellen wie der formalisierten, einschließlich der lokalen staatlichen Einrichtungen: Sie alle verloren ihr Personal, schlossen oder verkleinerten ihre Büros, wurden komplett übernommen.



*Lagerleben von Tsunami-Überlebenden in Sri Lanka*

**eins:** Gab es da keinen Widerstand? Sie sprechen von sozialen Organisationen, die sich unter Bürgerkriegsbedingungen herausgebildet und bewährt haben – die können doch nicht alle zusammengebrochen sein?

**Shreen Abdul Saroor:** Nein, natürlich nicht. Zunächst einmal sind da alte Netze zwischen sri-lankischen NROs und iNROs, die schon länger hier sind, da ist vieles anders gelaufen. Dann sind da die Organisationen, die gar nicht erst in die Tsunamihilfe eingestiegen sind oder sich sofort nach der Nothilfe zurückgezogen haben, schließlich all

die, die von Anfang an Distanz gewahrt haben. Gerade da aber entsteht ein neues Problem. Viele iNRO haben gezielt Frauen eingestellt, und oft solche, die vorher in sri-lankischen NROs gearbeitet und sich dort in Genderfragen engagiert haben – des berühmten „gender mainstreaming“ wegen.

### **Religiöse Führer schüren Ressentiments gegen Frauen**

Jetzt gibt es die Korruption, und das nützen bestimmte politische und religiöse Führer aus, bedienen sich der Scham und der Wut und lenken das Ressentiment gegen die Frauen. Da geht es nicht nur um die großen Jeeps der „Westler“, ihre allgegenwärtigen Videokameras, Handys und Lap-tops, sondern auch um soziale Beziehungen.

Die Leute aus dem Westen und ihr srilankisches Personal bilden eine Subkultur, arbeiten zusammen, gehen zusammen aus, haben ihre eigenen Restaurants und Bars. Das sehen Leute, die da nicht mithalten können, und sie sehen tamilische und muslimische Frauen, die sie als Feministinnen kennen oder dafür halten. Da meldet sich dann ein einschlägig bekannter tamilischer Politiker von der Ostküste und behauptet, es habe allein in Batticaloa seit dem Tsunami 183 Abtreibungen gegeben, hauptsächlich von Frauen, die für iNROs und NROs arbeiten. Was geschieht? Es tauchen Flugblätter auf, in denen die Frauen aufgefordert werden, zu kündigen, in denen ihnen mit Gewalt gedroht wird.

Das ist in den letzten Wochen eskaliert: Frauen werden auf dem Weg zur Arbeit mit Steinen beworfen, es ist zu brutalen Überfällen gekommen. Natürlich greift das sofort: Ich war bei einer NRO an der Ostküste, die fünfzehn muslimische Frauen beschäftigt hatte. Da sind jetzt noch ganze drei, und die frei gewordenen Stellen wurden mit Männern besetzt. Das dürfen wir nicht hinnehmen. Eskaliert die Situation so, dass die Frauen zuhause bleiben, muss man die Stellen unbesetzt lassen, nötigenfalls die Arbeit einstellen und zugleich einen Prozess der Auseinandersetzung einleiten, der die anderen iNROs, die lokalen NROs, die verschiedenen politischen und religiösen Gruppen und die Behörden einbindet. Aber darauf kommt man nur, wenn man sich langfristig engagiert und in der Perspektive einer langsamen Veränderung der Verhältnisse arbeitet – was eben nicht die Stärke vieler iNROs ist.

**eins:** Das rührt an die Hierarchie des Elends: Der Tsunami hat primär die Armen getroffen, er hat die tamilischen und muslimischen Armen schlimmer getroffen als die im singhalesischen Süden und er hat im ganzen Land die Frauen stärker getroffen als die Männer.

**Shreen Abdul Saroor:** Die Fluten haben viel mehr Frauen getötet oder verletzt als Männer, einfach, weil die Frauen zuhause und viele Männer unterwegs waren, was natürlich keine Naturtatsache, sondern ein gesellschaftliches Verhältnis ausdrückt. Und dieses Verhältnis ist nach zwanzig Jahren Bürgerkrieg nicht nur durch seine patriarchale Tradition, sondern durch deren Verwilderung bestimmt. Der Tsunami hat das weiter vorangetrieben. Das fing schon während der ersten Rettungs- und Aufräumungsarbeiten an, wo immer wieder Frauenleichen geschändet wurden, das setzt sich in den Lagern fort, wo sexuelle Belästigungen und Übergriffe an der Tagesordnung sind, und das setzt sich im Wiederaufbau fort. Wenn es - was insgesamt viel zu wenig der Fall ist! - um die Wiederherstellung von Möglichkeiten des Lebensunterhalts geht, bleiben die Frauen außen vor.

Besonders problematisch ist das in der Landfrage. Nach traditionellem tamilischen und muslimischen Recht stand Frauen immer eigenes Land zu, in Folge ihrer Verheiratung ebenso wie durch Erbschaft. Deshalb gehörten 60 Prozent der besiedelten Grundstücke in unmittelbarer Küstennähe den Frauen. Jetzt darf dort nicht mehr gesiedelt werde. Wer Ersatzland will, muss einen Antrag stellen. Doch schon das Formular für diese Anträge gibt vor, dass dieses Land - wenn denn welches gefunden wird, und wenn man dort leben kann - dem „Haushaltsvorstand“ gehört, also dem Mann. Als wir dagegen protestiert haben, hat man die Möglichkeit des „gemeinschaftlichen Besitzes“ eingeräumt, doch verschlechtert auch dies die Position der Frauen.

Wir fordern, dass wenigstens die traditionellen Regelungen wieder in Kraft gesetzt werden, damit Frauen ihr eigenes Land haben. Auch hier stehen wir schlechter da als vor dem Tsunami, und diesmal nicht nur wegen der iNROs, sondern auch auf Grund der Ignoranz der srilankischen Zivilgesellschaft. Als wir in Colombo das Problem der geschändeten Frauenleichen und später das der Gewalt in den Lagern zum Thema gemacht haben, haben auch die anerkannten sozialen Aktivisten von „Einzelfällen“ gesprochen.

### **Vor einem neuen Krieg?**

**eins:** Die Alltagsgewalt ist die eine, die militärische Gewalt die andere Sache. Auch da hört man wenig Gutes: Niemand schließt aus, dass der Krieg niederer Intensität zwischen Regierung und LTTE wieder in einen offenen Bürgerkrieg umschlägt.

**Shreen Abdul Saroor:** Wenn hier noch vom Tsunami die Rede ist, dann immer nur in Bezug auf die Kriegsgefahr: Was wird ein neuer Krieg für die bedeuten, die gerade erst den Tsunami überlebt haben?

Und: Wie werden wir mit einem neuen Krieg zurechtkommen, jetzt, wo unsere organisierten sozialen Strukturen so geschwächt sind? Tatsächlich kommt der iNRO-Schwindel, von dem ich sprach, erst unter der Kriegsgefahr auf den Punkt: Packen doch die ersten iNRO jetzt schon ihre Sachen zusammen, weil es ihnen zu heiß wird auf Sri Lanka. Können Sie sich das vorstellen?

Da kommen Hunderte von Organisationen ins Land, übernehmen mit ihren nahezu unbegrenzten Budgets die Büros und das Personal unserer NROs, etablieren sich als zum Teil quasi-staatliche Struktur, und wenn's eng wird, brechen sie ihre Zelte ab. Unsere Leute aber können nicht gehen und sind auf Hilfe angewiesen - auf eine Hilfe, die ihnen iNRO nicht bieten werden und viele unserer Organisationen jedenfalls unmittelbar gar nicht mehr leisten können - eben weil sie alle dem Tsunami-System einverleibt wurden. Ich schätze,



Thomas Seibert

dass wir fünf bis sechs Jahre brauchen, um organisatorisch den Stand der Zeit vor dem Tsunami wieder herzustellen.

**eins:** Was ist die Lektion des Tsunami?

**Shreen Abdul Saroor:** Es reicht, hier auf die zwei Begriffe zurückzukommen, die alle im Mund führen:

Partizipation der Betroffenen an Hilfe und Wiederaufbau, Koordination aller Maßnahmen von ihrer Seite aus, aus ihrer Perspektive. Dem stimmt jeder zu: die iNROs, die Regierung, die Gebergemeinschaft. Entscheidend ist aber, was darunter verstanden wird.

Für die meisten iNROs und für die Regierung richtet sich das Angebot zur Partizipation allein an die unmittelbar Betroffenen, und sie sind es auch, die man zur Koordination einlädt: Das versichern Ihnen alle, ausnahmslos. Wir verstehen darunter sehr viel mehr. Partizipieren muss die ganze Gesellschaft, auf allen Ebenen der Entscheidungsprozesse, von unten nach oben. Das ist nur als politischer Prozess möglich, in dem die Zukunft unserer Gesellschaft ausgehandelt wird: Rebuilding Sri Lanka, das war nun mal die Losung der Regierung, die muss ernst genommen werden. Das ist es, was ich „Ownership“ nenne: Wem gehören all die Mittel, die uns gegeben, und auch die, die uns versprochen wurden? Den Gebern? Der Regierung? Den iNROs? Nein, sie gehören den Leuten, den unmittelbar Betroffenen und denen, die hier leben. Darin sind wir uns auch mit den Sponderinnen und Spendern einig: Es ist ihr Geld!

Man hat mir hier wörtlich gesagt, dass das so doch nicht ginge, dass es eine vermittelnde

Instanz gäbe und geben müsse - eben die Regierung, eben die iNROs. Das bestreite ich doch gar nicht - mir geht es um die Haltung, und um die Strategie. Und da meine ich, dass die wenigsten iNROs die Demut aufbringen, ihre Arbeit wirklich im Dienst der Leute zu tun: Das ist längst ein selbstreferenzielles System. Und viele derer, die subjektiv guten Willens sind, machen sich nicht klar, was in den Zauberwörtern von Partizipation

und Koordination steckt. Deshalb rede ich von „Ownership“: Die Mittel gehören den Leuten, sie sind es, die in letzter Instanz zu entscheiden haben, als Gesellschaft, als Bürgerinnen und Bürger, in einem organisierten demokratischen Prozess. Ist Hilfe in jedem Fall Politik, ist die eigentliche Frage: Welche Form von Politik wird mit der Hilfe betrieben. Da ist in Sri Lanka das meiste schief gelaufen, das ist der iNRO-Schwindel.

## »Unsere Nächsten sind die Fremden« Ein Bericht vom Europäischen Sozialforum

von GERHARD KLAS

veröffentlicht in „Publik Forum“ –Zeitung kritischer Christen - Nr. 10/ 2006

Samstag, 6. Mai, in der Innenstadt von Athen. Mehrere zehntausend Menschen demonstrieren mit Sprechchören und bunten Transparenten am Rande des vierten *Europäischen Sozialforums* gegen den drohenden Krieg gegen den Iran und für ein gerechtes und ökologisches Europa. An die Spitze der Demonstration haben sich etwas mehr als 100 schwarz gekleidete Vermummte gedrängt. Sie werfen die Schaufenster der *Citibank* ein und attackieren die italienische, britische und US-Botschaft mit Steinen.

Das sind die Bilder, die von Berichterstattem gierig aufgegriffen werden und rund um die Welt gehen: Die Globalisierungskritiker als Randalierer. In Griechenland selbst gab man sich weniger aufgeregt. Am Samstagabend sagte der griechische Minister für Recht und öffentliche Ordnung, der Konservative Vyron Polydoros, er sei mit dem Verlauf der Demonstration während des Europäischen Sozialforums zufrieden. Es hätte nur kleinere Ausschreitungen gegeben.

Doch das Wesentliche ereignete sich auf dem Europäischen Sozialforum selbst, das auf dem ehemaligen Olympiagelände zehn Kilometer außerhalb der Stadt stattfand. »Obwohl die *Europäische Union* (EU) eine der reichsten Regionen der Welt darstellt, leben viele Millionen in Armut, entweder wegen Massenarbeitslosigkeit oder der Entwertung von Arbeit. Die Politik der EU, die auf der endlosen Ausweitung der Konkurrenz innerhalb und außerhalb Europas beruht, stellt einen Angriff auf Arbeitnehmer und soziale Rechte, öffentliche Dienste, Bildung, Gesundheitssysteme und vieles mehr dar«, hieß es in der Erklärung der Versammlung der sozialen Bewegungen. Diese Erklärung war der Versuch, aus den 210 Seminaren und etlichen Dutzend Workshops die wichtigste Botschaft herauszufiltern.

Neben der Besetzung des Iraks und dem befürchteten Krieg gegen den Iran bestimmte an der antiken Geburtsstätte der Demokratie vor allem die Frage um die Zukunft Europas die Debatte.

Die Ausstrahlungskraft der Bewegungen ist mittlerweile so groß, dass auch viele Gewerkschaftsvorstände, Politiker und Wissenschaftler ihnen Tribut zollen. Schon seit dem ersten Europäischen Sozialforum 2002 in Florenz sind auch christliche Organisationen beteiligt. In Athen veranstalteten die italienischen und französischen Vertreter der Caritas zahlreiche Seminare zu den Themen Menschenhandel, Wohnungslose und soziale Rechte in Europa.

»Wir wünschen einen Austausch mit anderen Organisationen«, begründet ein Sprecher die Teilnahme, »dessen Ergebnisse wir auch im Alltag und für den Aufbau einer anderen Welt nutzen können.« Austausch war in Athen sogar mit orthodoxen Priestern möglich. Sie widmeten sich vor allem der Rolle Europas in der Welt und verteilten Flugblätter gegen den heraufziehenden Krieg gegen den Iran.

Über eine »gemeinsame Sozialethik der monotheistischen Religionen für das zukünftige Europa« diskutierten Vertreter von *Pax Christi Italien*, der griechisch-orthodoxe Bischof Athanasios Hatzopoulos, ein Vertreter der Konferenz der Sufis aus Italien und ein israelischer Rabbi.

Der Sufi Mohsen Mouelhi erteilte jedweden Fundamentalismus eine klare Absage. Sowohl US-Präsident Bush als auch Osama Bin Laden köderten ihre Anhänger und Kämpfer mit leeren Versprechungen, so Mouelhi. Der Rabbi Jeremy Milgrom reflektierte über das Gebot der Nächstenliebe in Zeiten der Globalisierung und Deregulierung.

»Unsere Nächsten sind die Unterdrückten, Benachteiligten und Fremden«, erklärte er und plädierte in diesem Zusammenhang für einen offensiveren Umgang mit dem Postulat der »Gleichheit«. Tonio Dell'Olio, Vertreter von Pax Christi aus Italien, richtete sein Augenmerk auf die »ethischen Prinzipien der Ökonomie«. »Wir müssen weg von der vorherrschenden Ethik, der Kapitalismus sei ein unveränderbares Naturgesetz.«

Auch viele linke Politiker zeigten sich in Athen. Der Sprecher der Linksfraktion PRS in der französischen *Parti Socialiste*, der Senator Jean Luc Melançon, saß zusammen mit Radikaldemokraten, Kommunisten, christlichen Gewerkschaftern, Trotz-kisten und Vertretern sozialer Bewegungen auf einem Podium. Als konsequenter Vertreter eines »Nein« zur EU-Verfassung genoss er die Sympathie vieler Zuhörer, wurde aber auch herausgefordert. Bernard Cassen, Ehrenvorsitzender des globalisierungskritischen Netzwerks *Attac* in Frankreich, forderte ihn auf, auch die EU-Verträge von Maastricht, Amsterdam und Nizza zu hinterfragen, auf deren Grundlage die EU heute neoliberale Politik betreibe.

Überhaupt Frankreich: Die Ereignisse der vergangenen zwölf Monate dort haben dem Europäischen Sozialforum neuen Auftrieb gegeben. Die Ablehnung der EU-Verfassung und die Abwehr des Ersteinstellungsvertrages ohne Kündigungsschutz für Berufsanfänger haben in vielen anderen europäischen Ländern offensichtlich Bewunderung hervorgerufen. Die französischen Teilnehmer und Teilnehmerinnen machten keinen Hehl daraus, dass sie ihre Aufmüpfigkeit gerne exportieren würden.

Zum Beispiel auch in Nicht-EU-Länder. 2000 Teilnehmer aus Osteuropa, Russland und der Türkei - mehr als bei den vergangenen Europäischen Sozialforen in Florenz, Paris und London - kamen nach Griechenland. Eine von ihnen, die russische Sozialwissenschaftlerin und Philosophin Alla Glinchikova, hat sich am Entwurf einer »Charta der gemeinsamen Prinzipien für ein anderes Europa« beteiligt.

Im Rahmen dieser Charta versuchen erstmals Vertreter verschiedener Organisationen, Bewegungen und Gewerkschaften aus mehreren europäischen Ländern, sich auf wichtige Eckpfeiler eines gerechteren Europas zu einigen. Dem Prinzip der Konkurrenz setzt die Charta das der Solidarität entgegen, beim Thema Migration ebenso wie bei der Weltwirtschaftsordnung. Sozialen Rechten und Arbeitsrechten räumt sie Priorität ein gegenüber den Interessen der Wirtschaft. Deshalb spricht sie sich auch gegen die Beteiligung privater Investoren an öffentlichen Dienstleistungen wie Bildung, Gesundheit, Wasser, Energie, Wohnen

und Sozialversicherungen, aber auch Telekommunikation und Kultur aus. Dabei fallen die Autoren nicht in alte Formen der Staatsbürokratie zurück: »Die Bereitstellung wahrhaft öffentlicher Dienstleistungen und gemeinsamer Güter setzt Formen sozialen Eigentums voraus«, heißt es in der Charta, »eine neue Form der Vergesellschaftung muss gefunden werden, die sich von Verstaatlichung und Staatseigentum unterscheidet und der Bevölkerung sowie den Lohnabhängigen erlaubt, an den Entscheidungen über Organisationsform, Funktionieren und Definition der Ziele des öffentlichen Dienstes teilzuhaben.«

Einige auf dem Sozialforum wollen diese Charta gerne als Gegenentwurf zur EU-Verfassung aufbauen. Einen Konsens darüber gibt es aber noch nicht. Dennoch dürfte das Thema einer alternativen EU-Verfassung in den nächsten Monaten immer wieder auf die Tagesordnung kommen - und wahrscheinlich sogar auf dem nächsten Europäischen Sozialforum, das in der Höhle des Löwen stattfinden soll: in Brüssel.



## Ein Hilferuf

\*\*\*\*\*++\*\*\*\*\*

BUKO braucht Kohle - 300 x 100 Euro reloaded  
Alle Infos auch unter [www.buko-braucht-kohle.de](http://www.buko-braucht-kohle.de)  
\*\*\*\*\*

Der BUKO 29 liegt erfolgreich hinter uns, damit es einen BUKO 30 gibt, braucht es dringend weitere Spenden, weswegen wir um Beachtung und Weiterleitung des folgenden Spendenaufrufs bitten....

\*\*\*\*\*

**30.000 Euro werden gebraucht**  
\*\*\*\*\*

Im November letzten Jahres startete die BUKO eine Spendenkampagne (BUKO braucht Kohle) zur finanziellen Absicherung der BUKO(-Geschäftsstelle). Aufgrund der Streichung aller Fördergelder ist die BUKO nun zu 100% eigenfinanziert. Das bedeutet allerdings:

**!!! Wir brauchen 30.000 Euro pro Jahr !!!**

*Die asb ist Mitunterzeichnerin des untenstehenden Aufrufs, der als Anzeige in der Frankfurter Rundschau veröffentlicht wurde*

## **Keinen Krieg gegen den Iran – für eine politische Lösung!**

Die USA scheinen entschlossen, gegen den Iran einen Luftkrieg zu führen. Diesmal könnte es Washington gelingen, die EU vor ihren Kriegskarren zu spannen, wenn sich nicht die Bürgerinnen und Bürger dagegen zur Wehr setzen. Wir lehnen mit aller Entschiedenheit einen neuen Krieg ab. Selbst wenn Teheran Atomwaffen anstrebte, die wir ebenso ablehnen, könnte der Iran auf absehbare Zeit niemanden mit Atomwaffen bedrohen, ungeachtet aller verbaler Attacken des iranischen Präsidenten Ahmadinedschad, die wir scharf verurteilen. Eine friedliche politische Lösung ist also durchaus möglich.

Die Vereinigten Staaten nutzen jedoch die iranischen Atomanlagen nur als Anlass für viel weiter reichende Ziele:

- Der Iran soll zu einer unbedeutenden Macht zurückgebombt werden, um Amerikas Vormachtstellung im Mittleren Osten weiter auszubauen. Deshalb ist zu befürchten, dass außer Atomanlagen auch die Infrastruktur des Landes, wie 1991 im Irak, wichtige Versorgungseinrichtungen wie Ölraffinerien und militärische Ziele bombardiert werden sollen.
- Durch Chaos und Zusammenbruch der Versorgung sollen Revolten der iranischen Bevölkerung mit all ihren ethnischen Minderheiten provoziert und das Islamische Regime durch ein US-freundliches ersetzt werden. Nachdem sie in Afghanistan und Irak militärisch präsent sind, zielen die USA auf die vollständige Kontrolle der Ölquellen und Transportrouten im gesamten Mittleren Osten.

Die US-Regierung scheut wegen eigener Hegemonialinteressen nicht davor zurück, den Weltfrieden zu gefährden und einen Flächenbrand in der Region zu riskieren. Ein Krieg gegen Iran hätte fatale Konsequenzen nicht nur für die Völker im Mittleren und Nahen Osten, sondern auch für Europa. Neue ethnische Konflikte, Bürgerkrieg zwischen Sunniten und Schiiten im Irak, Verwicklung Saudi-Arabiens und Syriens sind sehr wahrscheinlich. Es muss auch mit der Blockade der Öltransportrouten und rasant steigenden Ölpreisen gerechnet werden. Nur Arbeitslosigkeit und Attentate hätten Konjunktur.

Nach den vielen Lügen Washingtons zur Rechtfertigung des Angriffskrieges gegen den Irak braucht die US-Regierung für einen Krieg gegen Iran die moralische Legitimation, wenn nicht gar die Unterstützung der EU-Staaten. Diese Legitimation und Unterstützung darf es nicht geben!

Wir rufen daher Alle auf, sich mit Demonstrationen, Kundgebungen und Resolutionen gegen den geplanten Angriffskrieg der USA zu wehren. Wir, als ein Teil des weltweiten Protestes, wenden uns auch gegen die Drohung mit Krieg als dem so genannten „letzten Mittel“. Krieg ist der große Terror. Wir wollen jedoch Deeskalation, Nichtangriffsgarantien und Gewaltverzicht.

Von der Bundesregierung und der Bundeskanzlerin fordern wir mit Nachdruck:

- Unterlassen Sie jegliche Droheskalation, die unweigerlich in einen Krieg einmündet. Schließen Sie jede deutsche Unterstützung für einen Krieg gegen den Iran und erst recht eine deutsche Beteiligung daran unmissverständlich und grundsätzlich aus. Setzen Sie sich auch innerhalb der EU hierfür ein.
- Treten Sie ein für die Bildung einer Langzeit-Konferenz für Sicherheit und regionale Zusammenarbeit im Mittleren und Nahen Osten, die auch das Ziel verfolgt, dort – wie in der IAEO-Resolution vom 04.02.2006 hervorgehoben - eine Atomwaffenfreie Zone zu errichten, die Israel einschließt. Unternehmen Sie dafür schon jetzt erste Schritte.
- Treten Sie dafür ein, dass Atomwaffenstaaten ihre Verpflichtung zur Abrüstung ihrer Atomarsenale gemäß Artikel VI des Nuklearen Nichtverbreitungsvertrags endlich erfüllen.

### **ErstunterzeichnerInnen:**

Aachener Friedenspreis e.V., Franz Alt, Bundesausschuss Friedensratschlag, Andreas Buro, Angelika Claussen, Hans-Peter Dürr, Ulrich Gottstein, Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges – Ärzte in sozialer Verantwortung e.V. (IPPNW – dt. Sektion, der Vorstand), Heiko Kauffmann, Kooperation für den Frieden, Mohssen Massarrat, Oskar Negt, Netzwerk Friedenskooperative, Bernhard Nolz, Horst-Eberhard Richter, Horst Schmitthenner, Hans Christoph von Sponeck, Mani Stenner, Peter Strutynski, Frank Uhe, Reinhard Voss, Peter Wahl, Konstantin Wecker.

Presserechtlich verantwortlich: Andreas Buro / Mohssen Massarrat

Eine gemeinsame Aktion des Bundesausschuss Friedensratschlag und der Kooperation für den Frieden

# Eine schöne Geschichte über den Herrn Müller

(oder: „Alles Müller, oder was?“)

Der Herr Müller kommt aus Aretsried, das liegt in Bayern, also ganz im Süden. Der Herr Müller ist ein Unternehmer und das, was in den Fabriken von Herrn Müller hergestellt wird, habt ihr sicher alle schon mal gesehen, wenn ihr im Supermarkt wart. Der Herr Müller stellt nämlich lauter Sachen her, die aus Milch gemacht werden. Na ja, eigentlich stellen die Kühe die Milch her, aber der Herr Müller verpackt sie schön und sorgt dafür, dass sie in den Supermarkt kommen, wo ihr sie dann kaufen könnt.

Die Sachen, die der Herr Müller herstellt sind so gut, dass sogar der Herr Bohlen dafür Werbung gemacht hat. Weil der Herr Müller ein Unternehmer ist, hat er sich gedacht, er unternimmt mal was und baut eine neue Fabrik. Und zwar baut er sie in Sachsen, das ist ganz im Osten. Eigentlich braucht niemand eine neue Milchfabrik, weil es schon viel zu viele davon gibt, und diese viel zu viele Milchprodukte produzieren, aber der Herr Müller hat sie trotzdem gebaut. Und weil die Leute in Sachsen ganz arm sind und keine Arbeitsplätze haben, unterstützt der Staat den Bau neuer Fabriken mit Geld. Arbeitsplätze hat man nämlich im Gegensatz zu Milchprodukten nie genug.

Also hat der Herr Müller einen Antrag ausgefüllt, ihn zur Post gebracht und abgeschickt. Ein paar Tage später haben ihm dann das Land Sachsen und die Herren von der Europäischen Union in Brüssel einen Scheck über 70 Millionen Euro geschickt. 70 Millionen, das ist eine Zahl mit sieben Nullen, also ganz viel Geld. Viel mehr, als in euer Sparschwein passt. Der Herr Müller hat also seine neue Fabrik gebaut und 158 Leute eingestellt.

Hurra, Herr Müller!

Nachdem die neue Fabrik von Herrn Müller nun ganz viele Milchprodukte hergestellt hat, hat er gemerkt, dass er sie gar nicht verkaufen kann, denn es gibt ja viel zu viele Fabriken und Milchprodukte. Na ja, eigentlich hat er das schon vorher gewusst, auch die Herren vom Land Sachsen und der Europäischen Union haben das gewusst, es ist nämlich kein Geheimnis. Das Geld haben sie ihm trotzdem gegeben. Ist ja nicht ihr Geld, sondern eures. Klingt komisch, ist aber so.

Also, was hat er gemacht, der Herr Müller? In Niedersachsen, das ist ziemlich weit im Norden, hat der Herr Müller auch eine Fabrik. Die steht da schon seit 85 Jahren und irgendwann hatte der Herr Müller sie gekauft. Weil er jetzt die schöne neue Fabrik in Sachsen hatte, hat der Herr Müller die alte Fabrik in Niedersachsen nicht mehr gebraucht, er hat sie geschlossen und 175 Menschen haben ihre Arbeit verloren.

Wenn ihr in der Schule gut aufgepasst habt, dann habt ihr sicher schon gemerkt, dass Herr Müller 17 Arbeitsplätze weniger geschaffen hat, als er abgebaut hat. Dafür hat er 70 Millionen Euro bekommen. Wenn ihr jetzt die 70 Millionen durch 17 teilt, dafür könnt ihr ruhig einen Taschenrechner nehmen, dann wisst ihr, dass der Herr Müller für jeden vernichteten Arbeitsplatz über 4 Millionen Euro bekommen hat. Da lacht er, der Herr Müller. Natürlich nur, wenn niemand hinsieht. Ansonsten guckt er ganz traurig und erzählt jedem, wie schlecht es ihm geht. Aber der Herr Müller sitzt nicht nur rum, sondern er sorgt auch dafür, dass es ihm besser geht. Er ist nämlich sparsam, der Herr Müller.

Sicher kennt ihr die Becher, in denen früher die Milch von Herrn Müller verkauft wurden. Die schmeckt gut und es passten 500 ml rein, das ist ein halber Liter. Seit einiger Zeit verkauft der Herr Müller seine Milch aber in lustigen Flaschen, nicht mehr in Bechern. Die sind praktisch, weil man sie wieder verschließen kann und sehen hübsch aus. Allerdings sind nur noch 400 ml drin, sie kosten aber dasselbe. Da spart er was, der Herr Müller. Und sparen ist eine Tugend, das wissen wir alle.

Wenn ihr jetzt fragt, warum solche ekelhaften Schmarotzer wie der Herr Müller nicht einfach an den nächsten Baum gehängt werden, dann muss ich euch sagen, dass man so etwas einfach nicht tut.

Wenn ihr aber das nächste mal im Supermarkt seid, dann laßt doch einfach die Sachen vom Herrn Müller im Regal stehen und kauft die Sachen, die daneben stehen. Die schmecken genauso gut, sind meistens billiger und werden vielleicht von einem Unternehmer hergestellt, für den der Begriff "soziale Verantwortung" noch eine Bedeutung hat.

Ach übrigens, da fällt mir ja ein, der Herr Müller will auch Erbschaftsteuer sparen und hat daher beschlossen, seinen Wohnsitz nach Österreich zu Schickt diese Infos doch einfach ein wenig durch die Republik, damit alle Leute sehen, wo ihr mühsam erarbeiteten Steuergroschen bleiben. Und eines sollte uns einigen: Nichts mehr von Müller-Milch auf den Tisch!

PS: Weihenstefan gehört auch dem Herrn Müller, die Auswahl ist im Kapitalismus manchmal gar nicht so einfach.

(Abgedruckt auf Vorschlag von Beate)

Und noch ein PS von mir: Weil der Herr Müller so sparen muss, kauft er natürlich auch Milch von Kühen, die genmanipuliertes Futter fressen mussten. Darf er ja auch. Die EU hat's erlaubt, weil sonst der Herr Bush ärgerlich gewesen wäre.

Ernst

## Entwicklungsministerin zieht positive Bilanz bei Entschuldung

In einem Brief an alle Bundestagsabgeordneten zieht Heidemarie Wiecezorek-Zeul eine insgesamt positive Bilanz hinsichtlich der Erfolge, die die HIPC-Initiative seit 1999 für besonders hoch verschuldete arme Länder bei der Armutsbekämpfung gebracht hat. Die Ministerin räumt ein, dass bisher längst nicht alle Ziele erreicht wurden. „Aufgrund von äußeren Umständen wie Naturkatastrophen, Verfall von Rohstoffpreisen oder höheren Ölpreisen konnte mit diesem Schuldenerlass die Problematik bei den ärmsten Ländern noch nicht vollständig gelöst werden.“

Als besonders arm gelten dabei nach der HIPC-Definition Länder mit einem Pro-Kopf-Einkommen von unter 875,- US-\$ pro Jahr und einer Verschuldung, die höher liegt als 150 % der jährlichen Exporte oder höher als 250 % der Staatseinnahmen. 27 Länder haben bisher den „Decision Point“ erreicht (also die IWF-Bedingungen theoretisch erfüllt) und damit Schuldenerleichterungen erhalten, 19 Länder davon sind schon bis zum „Completion Point“ vorgedrungen, haben also die geforderten Wirtschafts-„reformen“ tatsächlich erfüllt und Erfolge bei der Armutsbekämpfung erzielt. Sie haben zusammen einen Erlass von etwa 41 Mrd. US-\$ an Zinsen und Tilgungen erhalten. Durch diese Erlasse konnten die armutsmindernden Ausgaben der begünstigten Länder im Schnitt von vorher 6,4 auf jetzt 7,9 % der Staatsausgaben gesteigert werden.

Die Ministerin führt einige konkrete Beispiele für Armutsbekämpfung auf Grund von Schuldenerlassen auf:

**In Bolivien** werden die Ersparnisse aus dem Schuldendienst entsprechend einem dafür landesweit ausgehandelten Schlüssel an die Landkreise und Gemeinden überwiesen. Diese können dann selbst darüber entscheiden, für welche Projekte sie das Geld einsetzen wollen. In Ancoraimes am Titicacsee konnte so ein neues Schulgebäude erreicht werden.

**In Mosambik** konnte das Land aufgrund des Schuldennachlasses seine armutsbezogenen Ausgaben von 1999 bis 2006 mehr als verdoppeln.



Dadurch stieg die Einschulungsrate in der Primärschule von 43 % 1997 auf 76 % 2004. Auch die Abschlussrate und der Zugang von Mädchen zu Grundbildung haben sich deutlich erhöht.

**In Tansania** konnte die Regierung die Grundschulgebühren abschaffen. Dadurch stieg die Einschulungsrate von 57 % im Jahr 2000 auf 95 % im Jahr 2005. Die öffentlichen Gesundheitsausgaben stiegen von 2,70 US-\$ pro Kopf im Jahr 1998/1999 auf 5,88 US-\$ im Jahr 2001/2002. Sie liegen damit bei 2,7 % des jährlichen Bruttoinlandproduktes. (HIPC-Durchschnitt: 1,5 %).

Ernst

*Die WiSo-Fakultät der Universität  
Rostock lädt ein zu einer*

**Internationalen Aktions-  
konferenz zum G8-Gipfel  
2007  
vom 10.-12.11.06 in Rostock**

**Eine Ergänzung zur Tischvorlage**

**I.17/2006 F - Seite 11 in diesem RB:**

Aus dem Einladungsschreiben:

Die Weltwirtschaftsgipfel sind wichtige Knotenpunkte im institutionellen Netzwerk der herrschenden Weltordnung und ihre Politik steht für immer mehr Armut, Verschuldung, Umweltzerstörung und den Abbau sozialer und demokratischer Rechte.

Die vergangenen Gipfel-Protest waren immer dann am erfolgreichsten, wenn es gelang, die Vielfalt der politischen Kräfte und die Buntheit der unterschiedlichsten Aktionsformen miteinander zu verknüpfen, ohne dass dabei die Identität und thematischen Interessen der einzelnen Akteure unter den Tisch fielen.

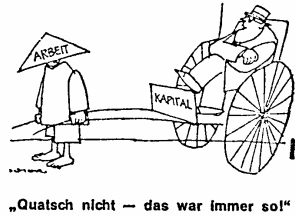
(Diese Aktionskonferenz) soll neben dem Austausch der jeweiligen Planungen und Aktionsvorstellungen der Beteiligten gerade auch die internationalen Perspektiven von AktivistInnen aus ganz Europa einfangen. Diese Idee wird unterstützt durch die diesjährige Abschlusserklärung des Europäischen Sozialforums in Athen, in der Heiligendamm 2007 als europäischer Mobilisierungsschwerpunkt genannt wird.

Die ganze Konferenz wird zweisprachig (deutsch/ englisch) durchgeführt werden.

## Kurz notiert

### Reichtums-Seminar verschoben

Das „Forum Reichtum“ – siehe die ausführliche Ankündigung in RB 01/ 2006 Seite 19 – musste verschoben werden. Als neuer Termin ist der **2. bis 4. März 2007**, voraussichtlich ebenfalls in Würzburg geplant.



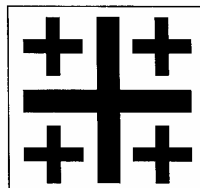
Bitte merkt Euch diesen Termin schon jetzt vor.  
Ernst

### asb beim Kirchentag

Auch am 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag, der vom **6.-10. Juni 2007** in Köln stattfinden wird, will sich die asb wieder beteiligen. Es wäre schön, wenn sich dabei nicht nur die „üblichen Verdächtigen“ engagieren würden, sondern auch solche asb-lerInnen, die schon lange nicht mehr oder noch gar nicht aktiv in Erscheinung getreten sind. Besonders denken wir dabei natürlich an diejenigen, die etwas näher bei Köln wohnen.

Gelegenheit zur Vorbereitung wird es anlässlich der nächsten beiden Mitgliederversammlungen geben: Jetzt im Herbst laden wir vor der eigentlichen Mitgliederversammlung (die am 11.11. um 10.30 Uhr beginnen soll) zu einer Beratungsrunde in Sachen Kirchentag ab Freitag, 10.11. um 18.00 Uhr nach Mannheim ein. Danach soll die Frühjahrsmitgliederversammlung im Nahbereich Köln stattfinden, um so in örtlicher Nähe unsere Pläne weiter konkretisieren zu können.

Ernst



### Kongress Solidarische Ökonomie

Mit der herrschenden Ökonomie sind wir nicht einverstanden, weil wir ihre Folgen für uns selbst und besonders für die armen Menschen in der Welt und im eigenen Land nur zu genau kennen. Aber welche Alternativen gibt es wirklich? Und wie können wir ihre Durchsetzung erreichen?

Darüber arbeitet ein Kongress mit Projektmesse, Podien, Workshops, Kulturprogramm, Cafés und etwa 500 TeilnehmerInnen. Er findet statt **vom 24.-26.11.06 an der FU Berlin**.

Die asb versteht sich dabei als MitveranstalterIn. Für die Herbst-MV ist auch ein Zuschussantrag angekündigt.

Ernst

*Aus der Berichterstattung über die 9. Vollversammlung des ÖRK vom 14.-23. 02.06 in Porto Alegre:*

### „Zugang zu Wasser ist menschliches Grundrecht“

In einer Erklärung rief der ÖRK seine Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner auf, sich für den Schutz weltweiter Wasserressourcen einzusetzen. Es gelte, rechtliche Instrumente und Mechanismen zu entwickeln, die das Recht auf Wasser als grundlegendes Menschenrecht auf lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Ebene garantierten.

Der ÖRK sprach sich für eine Stärkung des Ökumenischen Wassernetzwerkes aus (Ecumenical Water Network) und für Initiativen, die die lokale Bevölkerung befähigen, verantwortlich mit vorhandenen Wasservorräten umzugehen. Regierungen und internationale Hilfsorganisationen sollten sich vorrangig um Programme bemühen, die den Zugang zu Wasser und die Entwicklung angemessener Sanitärsysteme ermöglichen. Die Kirchen und ihre ökumenischen Partner werden gebeten, Konflikte und Vereinbarungen mit Bezug zu Wasservorräten zu beobachten.

Aus: Ökumenischer Informationsdienst Nr. 81

### Gegen Aushöhlung der Menschenrechte im Kampf gegen den Terror

Der ÖRK hat vor der Aushöhlung fundamentaler internationaler Gesetze und Menschenrechtsstandards im Rahmen der 'Terrorbekämpfung' gewarnt. „In jüngster Zeit haben Terrorakte und manche Aspekte des so genannten Krieges gegen den Terror neue Dimensionen der Gewalt hervorgehoben,“ heißt es in der Erklärung.

Die Kirchendelegierten erklärten, „dass Terror, als wahllose politisch oder religiös begründete Gewalttaten gegen unbewaffnete Zivilisten, niemals rechtlich, theologisch oder ethisch gerechtfertigt werden kann.“

Aus: Ökumenischer Informationsdienst Nr. 81

### Schuldbekennnis von US-Kirchen: Mitverantwortung für Irak-Krieg

Die Konferenz US-amerikanischer Kirchen im ÖRK hat in einem Offenen Brief an die 9. ÖRK-Vollversammlung mit Bezug auf den Irak-Krieg eine Schulderklärung vorgelegt.

„Wir bekennen, dass wir unsere Stimme nicht laut und ausdauernd genug erhoben haben, um unsere Führer von diesem Weg des Präventiv-Krieges abzuhalten“, heißt es in der in Porto Alegre verlesenen Erklärung von 34 in der Konferenz zusammen geschlossenen Kirchen.

Aus: Ökumenischer Informationsdienst Nr. 81

**Projektbeschlüsse der Mitgliederversammlung  
vom 12.-14. Mai 2006 in Weiterstadt**

**Inlandsprojekte**

<b>Nr.</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Antragsteller</b>	<b>beschlossen</b>	<b>Bearbeitung</b>
I.02	Kampagne zu Bergbau in Peru	Infostelle Peru, Freiburg	1,00,00 €	Reinhard Beeker
I.03	Veranstaltungsreihe „Eritrea – Frieden braucht Menschenr.“	Connection e.V., Offenbach	500,00 €	Ernst Standhartinger
I.05	Folgeantrag „Kinderarbeit im indischen Saatgut-Anbau“	Coordination gegen Bayer-Gefahren	1.200,00 €	Reinhard Beeker
I.08	Rundreise Piquetero und Piquetera aus Argentinien	Intern. Kommunikationswerk.	500,00 €	Ernst Standhartinger
I.09	Sympos „Mangel u. Überfluss“ – Medikamente in N u. S	BUKO Pharma Kampagne	500,00 €	Andreas Schüßler
I.10	Werbung für den BUKO 29	Bundeskoordination Internationalismus, HH	500,00 e	Reinhard Beeker
I.11	Tagung „Biopiraterie auf den Philippinen“	Philippinenbüro Essen	500,00 €	Elisabeth Schober
I.12	Jugendsem. zur EU-Entwicklungs- und Außenhandelspol.	Weltladen Marburg	500,00 €	Maren Pauselius-Gallon
I.14 (TV)	Weltladenumzug	Eine Welthaus Wetzlar	Null	Elisabeth Schober
I.15 (TV)	Dokumentation Residenzpflicht	The Voice	Null	Elisabeth Schober
I.16 (TV)	Festival Bleiberecht	Aktion Bleiberecht	300,00 €	Waltraud Matheis-Bittner
I.17 (TV)	Mobilisierungscamps zum G 8 Gipfel 2007	Campinski	500,00 €	Beate Schmucker

**Auslandsprojekte**

<b>Nr.</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Antragsteller</b>	<b>beschlossen</b>	<b>Bearbeitung</b>
A.01	Frauenprojekt in Gomo Tsé Tsé, Kongo	Béto e.V., Düsseldorf	1.000,00 €	Waltraud Matheis-Bittner
A.02	Ausbildungsprojekt Frauengruppe in Kamerun	Mariwal Nord-Südpartnerschaft	750,00 €	Reinhard Beeker
A.03	Alphabethisierung der Oromo-Flüchtlinge in Kenia	Oromo Relief Association H-ORA	Zurückgestellt	Elisabeth Schober
A.04	Wasser zum Leben und Lernen in Suryalanka	Partnerschaft Eine Welt, Mosbach	800,00 €	Waltraud Matheis-Bittner
A.06	Solarprojekt in Mamba, Tansania	Kabungu Development, Hamburg	1.500,00 €	Caroline Aicher
A.07	Basisqualifikation zur Holzbearbeitung (Mosambik)	Gewerbeschule 6, HH	Zurückgestellt	Beate Schmucker
A.08	Suppenküche u. Obdachlosenunterkunft in San Vicente	Veronika und Hubert Beitz, Langen	500,00 €	Margarete Rölz
A.09	Gemeindezentrum in der Region Matagalpa, Nic.	Ökumenisches Büro, München	1.000,00 €	Ernst Standhartinger
A.10	Alphabethisierung für Frauen in Jegertap, Eritrea	Deutsch-Eritreisches Bildungs- u. Begegnungsforum	500,00 €	Ernst Standhartinger
A.11 (TV)	Wasserschutzmauer für La California	Procares, El Salvador	1.500,00 €	Reinhard Beeker
A.12 (TV)	Anschub für Kleinbauern	Red Codesca, Guatemala	Zurückgestellt	Reinhard Beeker
A.13 (TV)	Radiowellen	Instituto de capacitacao para vida, Brasilien	Zurückgestellt	Maren Pauselius-Gallon

## Hinweise für AntragstellerInnen:

- **Projektanträge sind an Ernst Standhartinger (Adresse siehe Rückseite) zu senden.**
- Die Aktion Selbstbesteuerung fördert mit finanziellen Zuschüssen entwicklungspolitische Projekte. Es werden sowohl Projekte im Ausland, als auch Projekte im Inland unterstützt.
- Die inhaltlichen Kriterien, nach denen die entwicklungspolitische Bedeutung eines Antrages beurteilt wird, sind einem ständigen Diskussionsprozess unterworfen und lassen sich daher nicht leicht beschreiben. Grundsätzlich werden überwiegend Projekte gefördert, die zum Verständnis entwicklungspolitischer Zusammenhänge beitragen (sogenannte „bewusstseinsbildende“ Projekte) oder direkt unterprivilegierte Menschen im Ausland bei der Hilfe zur Selbsthilfe unterstützen.
- Kleine Projekte haben eher Chancen auf Förderung durch die asb als Mammut-Projekte.
- Die Mittel der asb werden durch die Mitgliederversammlungen vergeben, die regelmäßig im Mai und im Herbst stattfinden. **Für die Mitgliederversammlung im Frühjahr gilt als Antragsschluss der 1. März, für die Mitgliederversammlung im Herbst der 1. September**, damit Rückfragen geklärt und die Anträge zur Vorbereitung der Diskussion im Mitgliederrundbrief dargestellt werden können. Später eintreffende Anträge können in der Regel erst in der darauffolgenden Mitgliederversammlung berücksichtigt werden.
- Anträge müssen neben einer inhaltlichen Beschreibung einen Kostenplan, einen Finanzierungsplan und die Angabe enthalten, bei welchen Stellen weitere Anträge für das Projekt gestellt wurden.
- Von der Mitgliederversammlung bewilligte Projektzuschüsse müssen innerhalb eines Jahres abgerufen werden, sonst verfallen sie und werden an andere Projekte vergeben.

Wir erwarten von den Projekt-PartnerInnen einen Bericht und eine Abrechnung. Auszüge aus dem Bericht werden eventuell zur Information der Mitglieder im asb-Rundbrief veröffentlicht.

## Wege, die Sie zur Aktion Selbstbesteuerung führen

- Hiermit trete ich dem eingetragenen Verein „Aktion Selbstbesteuerung“ bei.**  
Meine freiwillige Entwicklungssteuer überweise ich auf eines Ihrer Konten.

Der Richtwert für die Selbststeuer beträgt 2-3% des Nettoeinkommens. Der Mindestbeitrag pro Jahr, wenn z. B. kein regelmäßiges Einkommen vorhanden ist, beträgt 30,- €. Spenden und Zuwendungen an die asb sind steuerlich absetzbar!

Ich zahle voraussichtlich: \_\_\_\_\_ Euro  vierteljährlich  halbjährlich  jährlich

- Ich werde nicht Mitglied, möchte aber, gegen eine jährliche Spende, **die asb-Rundbriefe erhalten.**
- Bitte senden Sie mir **weitere Informationen** über die „Aktion Selbstbesteuerung“ zu.
- Bitte nehmen sie **telefonisch** Kontakt mit mir auf.
- Ich unterstütze die asb durch eine einmalige Spende von \_\_\_\_\_ € auf das **Konto 800 496 55 00 bei der GLS Bank Frankfurt, BLZ 430 609 67.**

Name	_____	E-Mail	_____
Straße	_____	Wohnort	_____
Telefon	_____	Fax	_____
Datum	_____	Unterschrift	_____

Bitte ankreuzen, ausfüllen und an die Kassenführerin der asb senden oder faxen (Adressen siehe Rückseite).  
Ein Eintrittsformular finden Sie auch auf unserer Webseite <http://www.aktion-selbstbesteuerung.de>



## Termine:

**Mitgliederversammlung: Vom (10.), 11.-12.11.06 in Mannheim**

**Redaktionsschluss für den Rundbrief 03/2006 ist der 24.09.2006**

*Beiträge bitte frühzeitig(!) möglichst per eMail im MS-Word-Format an Ernst Standhartinger schicken (Adressangaben unten)*

## Adressen:

<b>Vorsitzende</b> (→ Telefonische Anfragen)	Beate Schmucker, Fasanenweg 12, 21354 Bleckede	Tel.: 058 52 - 95 13 59 Mail: <a href="mailto:Schmucker@aktion-selbstbesteuerung.de">Schmucker@aktion-selbstbesteuerung.de</a>
<b>Stellvertretender Vorsitzender</b> (→ Projektanträge)	Ernst Standhartinger, Grüner Weg 18a, 64331 Weiterstadt	Tel.: 061 51 - 86 03 82, Fax: 061 51 - 89 44 06 Mail: <a href="mailto:Standhartinger@aktion-selbstbesteuerung.de">Standhartinger@aktion-selbstbesteuerung.de</a>
<b>Beisitzende:</b>	Caroline Aicher Jägerhalde 87, 70327 Stuttgart	Tel.: 07 11 - 459 59 02 Mail: <a href="mailto:Aicher@aktion-selbstbesteuerung.de">Aicher@aktion-selbstbesteuerung.de</a>
	Reinhard Beeker, Fischerstr. 36, 68199 Mannheim	Tel.: 06 21 - 841 45 05 Mail: <a href="mailto:Beeker@aktion-selbstbesteuerung.de">Beeker@aktion-selbstbesteuerung.de</a>
	Waltraud Matheis-Bittner, Adolf-Kolping-Str. 20, 66583 Spiesen	Tel.: 068 21 - 74 96 811
	Maren Pauselius-Gallon Lutterstr. 47, 31535 Neustadt	Tel.: 050 72 - 12 89 Mail: <a href="mailto:Pauselius@aktion-selbstbesteuerung.de">Pauselius@aktion-selbstbesteuerung.de</a>
	Elisabeth Schober, Eichenweg 20, 71394 Kernen-Stetten	Tel.: 071 51 - 432 86 Mail: <a href="mailto:Schober@aktion-selbstbesteuerung.de">Schober@aktion-selbstbesteuerung.de</a>
	Andreas Schübler, Stapenhorststraße 75, 33615 Bielefeld	Tel.: 05 21 - 13 04 69 Mail: <a href="mailto:Schuessler@aktion-selbstbesteuerung.de">Schuessler@aktion-selbstbesteuerung.de</a>
<b>Kassenführerin</b> (→ Eintrittsantrag)	Margarete Rölz, Carl-Schurz-Straße 55, 63225 Langen	Tel.: 061 03 - 97 60 23 Mail: <a href="mailto:Roelz@aktion-selbstbesteuerung.de">Roelz@aktion-selbstbesteuerung.de</a>
<b>Geschäftsstelle</b>	Paul Sandner, Lindenspürstraße 38 b, 70176 Stuttgart	Mail: <a href="mailto:Paul.Sandner@schmetterling-verlag.de">Paul.Sandner@schmetterling-verlag.de</a> Tel. : Telefonische Anfragen an die 1. Vorsitzende (siehe oben)

### **Impressum**

Der asb-Rundbrief ist die Mitgliederzeitschrift der Aktion Selbstbesteuerung e.V. (asb) und wird von dieser herausgegeben.

Mitglieder erhalten den Rundbrief im Rahmen ihrer Mitgliedschaft, er kann auch über die Geschäftsstelle bezogen werden (siehe Formular auf der vorherigen Seite).

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes / Medienstaatsvertrages für diese Ausgabe:  
Ernst Standhartinger, Adresse siehe oben.